

COLLOQUIUM IUVAVUM 2012

Das *municipium Claudium Iuvavum* und sein Umland
Bestandsaufnahme und Forschungsstrategien

Tagung im Salzburg Museum, 15.–17. März 2012

Herausgegeben von Felix Lang, Raimund Kastler, Wilfried K. Kovacsovics und Stefan Traxler

COLLOQUIUM IUUVAVUM 2012

Das *municipium Claudium Iuvavum* und sein Umland

Bestandsaufnahme und Forschungsstrategien

Tagung im Salzburg Museum, 15.–17. März 2012

Herausgegeben von Felix Lang, Raimund Kastler, Wilfried K. Kovacovics und Stefan Traxler

Archäologie in Salzburg · Bd. 8

Jahresschrift des Salzburg Museum · Bd. 56

Redaktion:

Felix Lang

Gestaltung und Satz:

Peter Laub

Herstellung:

Aumayer Druck und Verlagsges. m.b.H. & Co. KG, Munderfing

ISBN 978-3-900088-61-3

© 2014

Salzburg Museum

Mozartplatz 1 · 5010 Salzburg

office@salzburgmuseum.at · www.salzburgmuseum.at

Für den Inhalt verantwortlich sind die AutorInnen

Printed in Austria

Abb. Umschlag: Römischer Weihealtar, 2. H. 2. Jh. – Anf. 3. Jh. (Detail). Gefunden am Residenzplatz, Salzburg.
Salzburg Museum, Inv.-Nr. FO BDA 0003

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

Felix Lang / Raimund Kastler / Wilfried K. Kovacsovics / Stefan Traxler

7 COLLOQUIUM IUUVAVUM 2012

Eine Einführung

Elisabeth Binder

17 Nonnberg und Festungsberg in römischer Zeit

Das römische Fundmaterial der Grabungen in der Stiftskirche Nonnberg (1978) und in der Festung Hohensalzburg (1993–2001)

Petra Eitzinger

41 Ein *praefurnium* vom Residenzplatz, Stadt Salzburg

Christl Gruber

59 „ALIVE AGAIN“ – Die Palastvilla Loig

Vorstellung und Zwischenbericht eines Dissertationsprojektes

Ulli Hampel

73 Neue Erkenntnisse zum *municipium Iuvavum* anhand aktueller Ergebnisse aus Denkmalschutzgrabungen der letzten Jahre

Norbert Heger

83 Erbonii und Votticii in den Salzburger Alpen

Christian Hemmers

89 Die Provinzbevölkerung im Spiegel ihrer Grabdenkmäler

Peter Höglinger

107 Denkmalschutzgrabungen im Territorium von *Iuvavum*

Neues zu alt bekannten Fundstellen

Peter Höglinger

115 Keltische und römische Funde zwischen Hochtorn und Karlstein/Salzburg

David Imre

125 Die Altgrabungen der *villa rustica* von Pfongau I, Neumarkt am Wallersee

Eine Vorschau

Raimund Kastler / Stefan Traxler

129 Zur römischen Reichsstraße zwischen *Ovilavis*/Wels und *Iuvavum*/Salzburg

Doris Knauseder

141 Fibelproduktion in *Iuvavum*-Salzburg

Wilfried K. Kovacsovics

177 Roms Adler an der Salzach

Offene Fragen und neue Erkenntnisse zur Geschichte und Topografie der römischen Stadt *Iuvavum*

- Lena Kühne*
203 Römische Villen im bayerischen Noricum
Verwendung naturwissenschaftlicher Prospektionsmethoden zur Erschließung
forschungsgeschichtlich problematischer Befunde
- Felix Lang*
213 Töpfereien im *municipium Iuvavum* / Salzburg und dessen Umland
- Johannes Lang*
225 *Ad Salinas*
Zur Frage nach der Existenz einer vor- und frühgeschichtlichen Saline in Bad Reichenhall
- Waltraud Moser-Schmidl*
247 Passstellen im Land Salzburg – mitteleuropäische Kontaktzonen
- Ursula Pintz*
253 Die Fundmünzen der Villa Loig – Zeugnisse einer Notmünzstätte?
- René Ployer*
261 Das Haushamer Feld bei Pfaffing (Oberösterreich) –
eine ländliche Siedlungsstelle am NO-Rand des Territoriums von Iuvavum
- Josef Ries*
273 Die römische Villa von Kerath
Eine Bestandsaufnahme
- Bernd Steidl*
277 Bedaium – Seebruck
Heiligtum und Straßenvicus auf dem Territorium des *municipium* Claudium Iuvavum
- Karl Strobel*
295 Fragen der territorialen Entwicklung der Region durch die römische Eroberung
- Günther E. Thüry*
307 Eine Stadt sucht ihr *forum*
Zur Lage von Hauptplatz und *basilica* des römischen Salzburg
- Barbara Tober*
319 Wand- und Deckenmalereien im Territorium Iuvavum
Die dekorative Raumausstattung als Ausdruck römischer Lebensform (Problematik und Perspektiven)
- Reinhold Wedenig*
337 Zum Kenntnisstand der Namengraffiti aus Iuvavum – Salzburg
- Annett Werner / Benno Zickgraf*
361 Zur Interpretation von Struktur und Funktion römischer Baukomplexe anhand
archäologisch-geophysikalischer Prospektionsergebnisse
Detailbeobachtungen an Gebäude D der Villa von Glas, Stadt Salzburg
- 375 COLLOQUIUM IUUVAVUM 2012
Tagungsprogramm
- 382 AutorInnenverzeichnis
- 384 Abbildungsnachweise

Bedaium – Seebruck

Heiligtum und Straßenvicus auf dem Territorium des *municipium* Claudium Iuvavum

An dem wichtigsten west-östlichen Straßenzug des Alpenvorlandes, der die raetische Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum mit dem norischen *municipium* Iuvavum verband, lag nach Ausweis der Itinerare der Straßen- und Rastort Bedaium (Abb. 1). Der Name ist aus dem Itinerarium Antonini und der Tabula Peutingeriana als Bidaio bzw. Bedaio bekannt. Ein in der Geografie des Ptolemaios unter den norischen poleis aufgeführter Ort Bedakon (Ptolemaios 2,13,3) ist höchstwahrscheinlich mit Bedaium zu identifizieren (Burmeister 1998, 11 mit Anm. 4 – Reinecke 1924, 23f. – Stückelberger / Graßhoff 2006, 240f.).

Für Iuvavum, zu dessen Stadtgebiet der Ort heute allgemein gerechnet wird, handelt es sich um einen bedeutsamen Platz – allerdings weniger aufgrund seiner günstigen verkehrsgeografischen Position als vielmehr in seiner Funktion als Verehrungsstätte des dem Namen nach aus keltischer Wurzel kommenden Gottes Bedaius. Die an diese Gottheit gerichteten Weiheinschriften sind zwar in der Region verstreut zu Tage gekommen, traten aber an den Fundorten stets in sekundären Zusammenhängen auf und dürften ursprünglich aus einem einzigen Kontext im Ort Bedaium herühren (Hainzmann 2006, 455 – Wedenig 1997, 49). Das ist unter anderem aufgrund der Übereinstimmung von Gottes- und Ortsname anzunehmen. Soweit epigraphisch fassbar, rekrutierte sich die Anhängerschaft des Bedaius fast ausschließlich aus den amtierenden *duumviri* Iuvavums. Es stellt sich von daher die interessante Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem lokal ausgeübten Kult und der Munizipalorganisation des immerhin 45km entfernten Iuvavum.

Die folgenden Ausführungen können kaum auf neue Funde und Befunde aus der Ansiedlung oder zum Kultgeschehen zurückgreifen. Es wird aber in einigen Bereichen ein vom bisherigen abweichender Betrachtungsansatz verfolgt, vor allem im Hinblick auf die nach wie vor umstrittene Kontinuität von der vorrömisch-keltischen in die Römische Kaiserzeit und die Frage nach der Herleitung des Bedaius-Kultes.

Lokalisierung von Bedaium

Seit Anfang des 20. Jhs. (Burmeister 1998, 11f. mit Lit.) wird einhellig die römische Ansiedlung im Bereich des heutigen Seebruck, am Ausfluss der Alz aus dem Chiemsee gelegen, als das antike Bedaium angesehen. Entscheidend sind die Angaben der Itinerare, von denen das Itinerarium Antonini an drei Stellen die Entfernung von Salzburg nach Bidaio mit 33 Meilen und von hier nach Ponte Aeni mit 18 Meilen angibt (Itinerarium Antonini 235,4-236,2; 256,7-257,2 u. 258,6-8). In der Tabula Peutingeriana beträgt die Distanz von Iuvavum (mit zwischengeschaltetem Arto-briga) 32 Meilen, nach Adenum¹ hier allerdings nur 13 Meilen. Offensichtlich ist bei letztgenannter Entfernungsangabe im Zahlzeichen XVIII die „V“ ausgefallen. Diese somit weitgehend übereinstimmenden Distanzen können auf dem größtenteils im Gelände bekannten Streckenverlauf der Straße überprüft werden. Demnach sind die Gesamtentfernung von 51mp (75,48km) zwischen Inn und Salzburg und die tatsächlich gemessene Strecke von 75km sehr gut zur

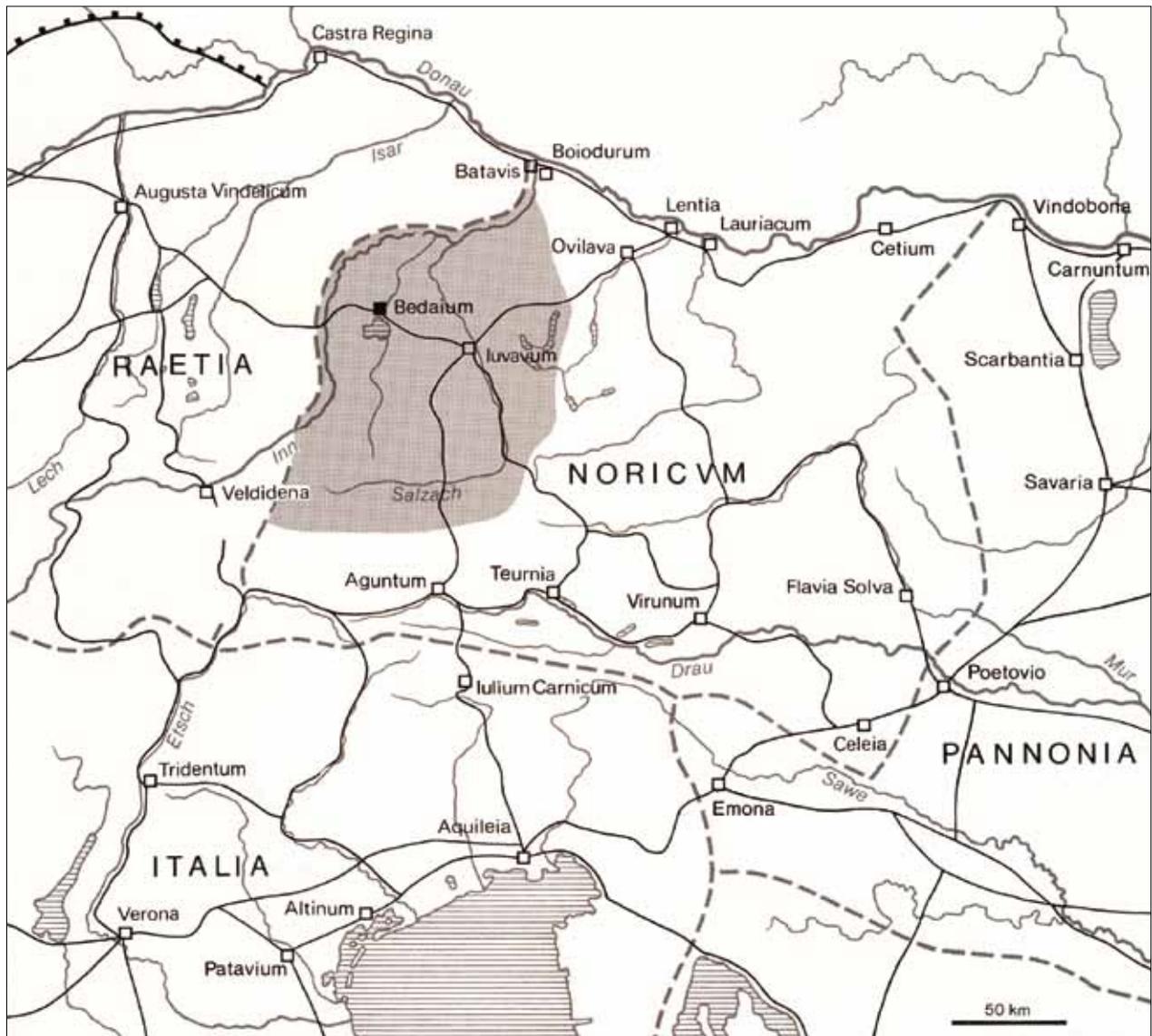


Abb. 1 Die Provinz Noricum mit dem Stadtgebiet von Iuvavum und die Lage von Bedaium an der Verbindungsstraße zwischen Augusta Vindelicum und Iuvavum

Deckung zu bringen. Nicht ganz so exakt passt die Lage von Seebruck (Alzübergang) zu den antiken Angaben: Die Distanz von 29km zwischen Bedaium und Inn liegt 1,6mp über dem Soll von 18mp. Dementsprechend ist die Entfernung vom Alzübergang nach Salzburg mit 31,07mp gegenüber einem Soll von 33mp etwas zu kurz. Wodurch diese Abweichungen zustande kommen, lässt sich gegenwärtig nicht klären. Ein anderer Ort mit besser passender Position als Seebruck existiert jedoch nicht, so dass die Identifikation von Seebruck mit Bedaium nicht zu bezweifeln ist.

Aufgrund historischer Erwägungen ist mit dem Bau der Straße Augusta Vindelicum–Iuvavum bereits

in augusteischer Zeit zu rechnen (Steidl 2010, 95). Als West-Ost-Route von Bregenz über Augsburg nach Salzburg verband sie die Kopfstationen der wichtigsten Transitstrecken durch die mittleren Alpen miteinander und erlaubte die weiträumige Sicherung des Alpenvorlandes durch die sehr wahrscheinlich damals in Augsburg stationierte Legion². Möglicherweise gehen Teile der Wegführung im Osten bereits auf vorrömische Wurzeln zurück. Hierauf könnte eine Kette spätlatènezeitlicher Fundpunkte zwischen Seebruck und Salzburg hinweisen (Irlinger 2002, 258 Abb. 3).

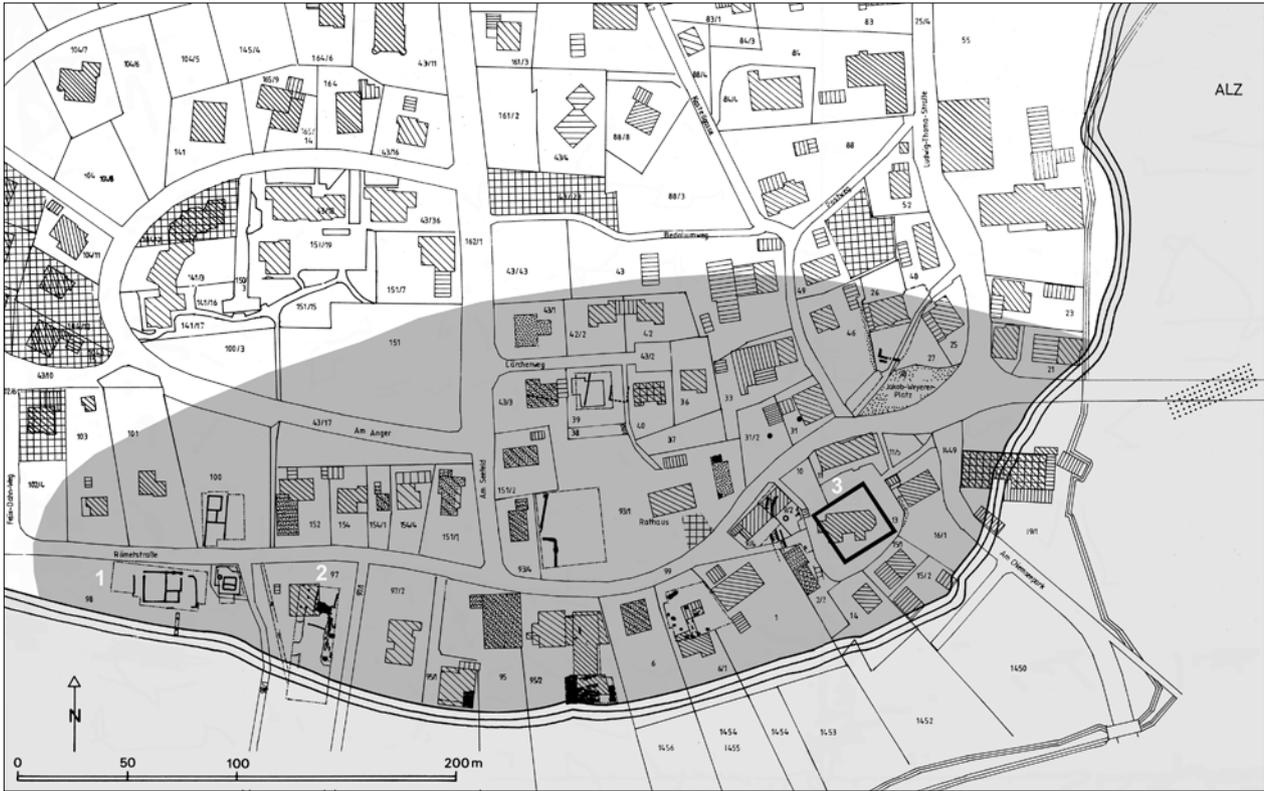


Abb. 2 Seebruck. Siedlungsfläche des vicus Bedaium westlich der Alz. 1 Grabungsfläche 3 von 1986/1987, 2 Grabungsfläche 1 von 1978, 3 Tempel des Bedaius und spätrömischer burgus. Helles Raster: kaiserzeitlicher Seespiegel

Kontinuität aus keltischer Zeit?

Vor dem Hintergrund des um die Zeitenwende anzusetzenden römischen Straßenbaus stellt sich für den vicus Bedaium die Frage nach dessen Beginn. Ist dieser ursächlich mit der Straße verbunden und damit auf römische Initiative und Infrastrukturmaßnahmen zurückzuführen? Oder ist mit Blick auf den mutmaßlich einheimisch-keltischen Bedaius-Kult gar von einer örtlichen Kontinuität aus keltischer in die römische Zeit auszugehen? Wie ist die Verbindung zwischen den Repräsentanten der Munizipaladministra-

tion Iuvavums und der lokalen Gottheit in Bedaium zu verstehen? Und welche Rolle spielen die vielfach zusammen mit Bedaius als Empfänger der Weihungen auftretenden Alo(u)nae, die ganz offensichtlich mit dem von Ptolemaios (2,13,2) überlieferten Stamm der *Alaunoi* in Nordwestnoricum in Zusammenhang zu bringen sind?

Seit den Untersuchungen G. Ulberts (1958, 68f.) am bis dahin vorliegenden Fundmaterial wird von einem claudischen Gründungsdatum für Bedaium ausgegangen. Mit einer Präzisierung „um 50 n. Chr.“ schlossen sich dem auch W. Cysz und E. Keller (1981,

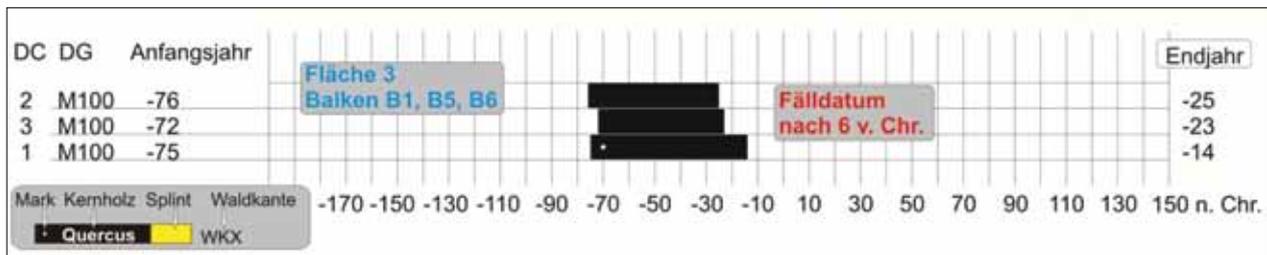


Abb. 3 Jahring-Diagramm der Balken B 1, B 5 und B 6 aus dem ältesten Holzbaubefund der Grabung 1986/1987

25) an. Später zog P. Fasold aufgrund einzelner früherer Funde und den Beobachtungen S. v. Schnurbeins zum frühen Straßenbau in Raetien ein bereits tiberisches Datum in Erwägung (Fasold 1993, 116). Zuletzt beschäftigte sich S. Burmeister im Rahmen ihrer Dissertation intensiv mit großflächigen neuen Grabungsbefunden aus Seebruck und dem gesamten Fundstoff des Ortes. Während sie in der letzten knappen Zusammenfassung ihrer Ergebnisse weiterhin eine claudische Anfangsdatierung propagiert (Burmeister 1995, 515), fallen die Bewertungen in der 1991/1992 entstandenen, 1998 im Druck erschienenen Dissertation uneinheitlich aus. Wichtig ist die Vorlage des mittel- bis spätlatènezeitlichen Fundmaterials, das einen Fundschleier im gesamten römischen Siedlungsareal bildet, aber nach Osten zum Alzübergang hin an Dichte zuzunehmen scheint. Zwischen den jüngsten latènezeitlichen Funden der Stufe D2 und dem massiven Einsetzen claudischer Funde besteht jedoch nach Burmeister noch immer eine Lücke von mindestens 50 Jahren (Burmeister 1998, 172). Trotz der von ihr aufgezählten Objekte und Dendrodaten, die in diese Lücke hineinfallen, bleibt sie der Annahme einer Kontinuität gegenüber skeptisch (Burmeister 1998, 19), hält sie für denkbar (Burmeister 1998, 173) bzw. erwägt lediglich „eine Besiedlung in kleinstem Umfang nach der Okkupation des Regnum Noricum 15 v. Chr.“ (Burmeister 1998, 172), nicht zuletzt aufgrund der Lage an der in spätaugusteischer Zeit entstandenen römischen Fernstraße.

Die bisher anhand des Fundstoffes versuchte Anfangsdatierung Bedaiums ist insofern problematisch, als mit dem feststellbaren Einsetzen des Zustroms oberitalischer bzw. südgallischer Produkte (insbes. Terra Sigillata) zunächst einmal nur wirtschaftshistorische Aussagen und nicht zwingend chronologische getroffen werden können, wobei für die padanische Sigillata die Datierungsspielräume zudem noch erheblich sind. Hinzu kommt die Frage, wie die durchaus vorhandenen, wenn auch wenigen Fundstücke aus der ersten Jahrhunderthälfte zu werten sind: als Altstücke, die sich im Besitz von in claudischer Zeit zugewanderten Neusiedlern befanden, oder als Indizien für ein älteres Siedlungsgeschehen? Die Beurteilung darf nicht anhand der Quantitäten einzelner Fundgattungen erfolgen, sondern muss den (stratigrafischen) Befund und den bevölkerungsgeschichtlichen Hintergrund berücksichtigen: Wie stellen sich die ältesten fassbaren Siedlungsstruktu-

ren dar und welche materielle Kultur ist damit zu verbinden?

Holzbefund in Fläche 3

Um der Gefahr des archäologischen Zirkelschlusses zu entgegen, ist der in Seebruck glücklicherweise gegebene dendrochronologische Befund zu berücksichtigen. Schon Burmeister lagen aus Grabungsfläche 3 von 1986/1987 (Abb. 2,1) die Daten zu drei Balken aus der ältesten dort angetroffenen Konstruktion vor. Aus deren Jahrringen konnte eine 63jährige Mittelkurve gebildet werden, die auf dem Jahr 14 v. Chr. endet (Burmeister 1998, 63). Durch das Zubeilen der Balken fehlen allerdings Splint und Waldkante vollständig. Die erneute Untersuchung der Hölzer durch F. Herzig 2009 (Abb. 3) bestätigte die seinerzeit von S. Bauer ermittelten Werte. Da der Splint von den Zimmerleuten sorgfältig entfernt worden ist und mit diesem auch einige Kernholzanteile, sind zu dem ermittelten Endjahr ein Splintanteil von 16 Jahren sowie einige Kernholzjahrringe hinzuzurechnen. Es müssen zu dem Datum mindestens 20 Jahresringe hinzu addiert werden, woraus sich ein Fälldatum um 4 n. Chr. ergibt³.

Die drei ganz offensichtlich einer einzigen Fällserie angehörenden Balken sollen nach Burmeister (1998, 54f.) allerdings den beiden unterschiedlichen Phasen 1 und 2 ihrer lokalen Bauchronologie angehören und müssten demnach in zwei aufeinander folgenden Abschnitten verbaut worden sein. Im Grabungsplan (Abb. 4) macht die rechtwinklige bzw. parallele Ausrichtung der drei Hölzer zueinander diese Interpretation allerdings sehr unwahrscheinlich. Auch die Stratigrafie lässt eine Auftrennung in zwei unterschiedliche Bauphasen nicht erkennen. Die Balken liegen der anstehenden Grundmoräne bzw. anstehenden Sanden und Lehmen unmittelbar auf (Burmeister 1998, Beilage 6). Vielmehr wird man deshalb den mit einer Aufhöhungsschicht verfüllten Bereich zwischen den Balken B 1 und B 5 als Substruktion eines rund 4 x 2m großen Gebäudes oder Gebäudeteils deuten müssen. Dieses Gebäude bzw. Bauelement dürfte nach dendrochronologischem Befund im 1. Jahrzehnt n. Chr. entstanden sein. Eine Sekundärverwendung der Bauteile ist nicht völlig auszuschließen, doch liegen auch keine Indizien in diese Richtung vor.

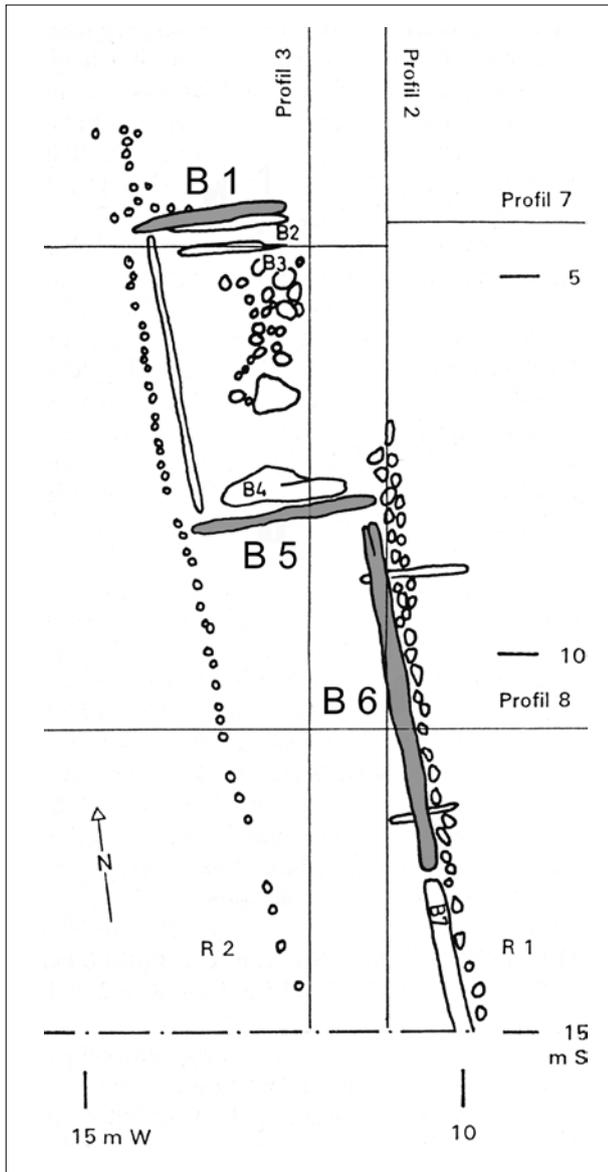


Abb. 4 Der älteste Holzbaubefund in Grabungsfläche 3 von 1986/1987. M. 1:100

Gebäude A in Fläche 1

Im Nordwesten der Grabungsfläche 1 von 1978 (Abb. 2,2) wurde der Südostteil eines Gebäudes erfasst (Abb. 5), von dem sich im Süden zwei mächtige Pfostenstümpfe und etwa rechtwinklig dazu im höher liegenden Gelände die Verfärbungen von zwei gleichartigen Pfosten nachweisen lassen (Burmeister 1998, 29–31). Die Pfosten bestanden aus horizontal abgeschnittenen Stämmen von 0,60–0,70m Durchmesser (Abb. 6). Im Westprofil der Fläche zeigte sich im Verlauf der südlichen Wandflucht eine Einsackung („Gra-

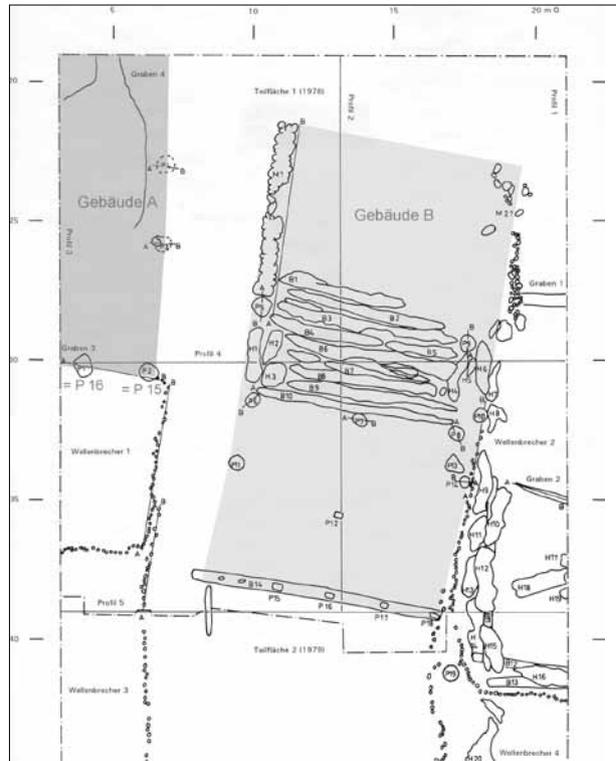


Abb. 5 Ausschnitt aus dem Gesamtplan von Grabungsfläche 1 aus dem Jahr 1978 mit dem frühkaiserzeitlichen Gebäude A und dem spätraianischen Bauwerk B. Ohne Maßstab

ben 3“), die auf einen vergangenen oder ausgerissenen Wandbalken zurückgehen dürfte, der jedoch deutlich höher als die Sohlen der Pfosten gelegen hätte. Möglicherweise handelte es sich bei Gebäude A ursprünglich um ein abgehoben errichtetes und auf den Stümpfen hochwassersicher ruhendes Bauwerk von mindestens 8m nordsüdlicher Erstreckung. Zu den beiden erhaltenen Pfostenstümpfen lagen Burmeister keine Dendrodaten vor. Eines der Hölzer (P 16 = Fz. 84834 = Burmeister P 1) konnte jedoch 2009 im Museum Seebuck identifiziert und durch F. Hertzig datiert werden (Abb. 7)⁴. Es weist 170 Jahrringe auf, die 5 v. Chr. enden. Wie viele Kernholzringe fehlen, lässt sich im heutigen Zustand nicht mehr abschätzen. Mit dem hinzuzurechnenden Splintholzanteil kann das Fälldatum nicht vor 16 n. Chr. +/- 10 liegen. Selbst wenn darüberhinaus weitere Ringe fehlen sollten, wird die Verbauung immer noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. gelegen haben. Gebäude A ist also erheblich älter als das im Abstand von rund drei Metern östlich davon um 110/115 n. Chr. errichtete Gebäude B.



Abb. 6 Gebäude A, Pfosten 15 (= Burmeister Pfosten 2) in Grabungsfläche 1 von 1978 mit anschließendem Spaltholzverbau

Die Dendrodaten der beiden Bauwerke fallen genau in jene Lücke, die zwischen dem spätlatènezeitlichen Fundstoff und dem von Ulbert festgestellten Einsetzen des regelmäßigen Zustroms römischer Feinkeramik ab claudischer Zeit liegt. Wie schon angedeutet, kam den überregional verhandelten römischen Keramikprodukten bisher auch in Seebruck die entscheidende Rolle in der Frage nach dem Beginn der Ansiedlung zu (Burmeister 1998, 168 – Ulbert 1958, 68f.). Diskussionen um Kontinuitäten oder Kontinuitätsbrüche im Alpenvorland gingen und gehen noch immer fast durchweg vom römischen Fundstoff aus. Dabei wird unausgesprochen unterstellt, dass römerzeitliche Siedlungen von Anfang an mit mediterranen Importgütern versorgt wurden und die darin lebende Bevölkerung Bedarf daran hatte. Vereinfacht gesagt beruht dieses Modell auf der Vorstellung, wonach in erster Linie neu ins Land gekommene, mediterran geprägte Siedler und Soldaten Träger einer mehr oder weniger gesteuerten „Aufsiedlung“ wa-

ren. Die Frage nach gleichzeitigen einheimischen Siedlungen, deren Struktur, Charakter und materiellen Hinterlassenschaften wird dagegen erstaunlich selten gestellt – nicht zuletzt aufgrund der vielfach unterstellten „Besiedlungsleere“ im Alpenvorland zum Zeitpunkt der römischen Okkupation (Rieckhoff 1995, 190 – 2007 – 2012, 439–442; ein wesentlich differenzierterer Überblick bei Faber 2009).

Geht man jedoch von einer Kontinuität einheimischer Bevölkerungsgruppen aus, welches Fundbild wäre dann zu erwarten, insbesondere wenn diese Gruppen gar den Kern der Besiedlung in römischer Zeit gebildet hätten? Ab wann und in welchem Umfang hätten diese Gruppen einen Bedarf an mediterranen Gütern, insbesondere Zutaten einer zunächst fremden Küche und Accessoires neuer Speisegewohnheiten entwickelt, was sich im Fundstoff etwa in Form von Amphoren, Reibschalen, Kochgeschirr, Tischgeschirr niederschlagen würde?

Für Seebruck stellt sich konkret die Frage, ob sich den bemerkenswert frühen Dendrodaten ein Fundstoff zur Seite stellen lässt, der aufgrund seiner einheimische Prägung von dem bisher erwarteten römischen abweicht und der chronologisch möglicherweise nur schwer einzuordnen ist.

Die Grabungsausführung und -dokumentation erlaubt es leider nicht, über eine Feinstratigraphie Schichtinhalte und Entstehungsgeschichte der Schichten nachzuvollziehen. Die Ausgrabungen erfolgten nach Abstichen in mehreren Plana. Die Funde wurden lediglich nach den Abstichen und öfters nach räumlichen Einheiten getrennt, aber nur äußerst selten Schichten zugewiesen oder gar mit Schichtangabe eingemessen. Weder dem Holzbefund in Fläche 3, noch dem Gebäude A in Fläche 1 können Funde über Schichtzusammenhänge konkret zugeordnet werden⁵. Allerdings stammt aus tieferen Schichten in Fläche 3 (zwischen Planum 5 und 6) und damit aus

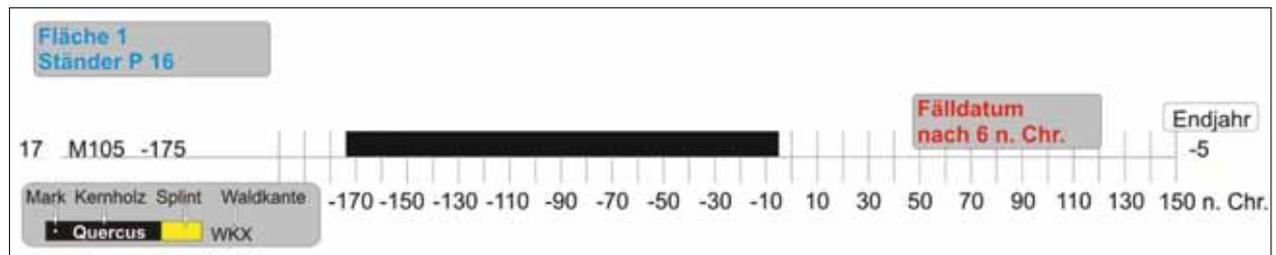


Abb. 7 Jahring-Diagramm von Pfosten 16 (= Burmeister Pfosten 1) in Grabungsfläche 1 von 1978

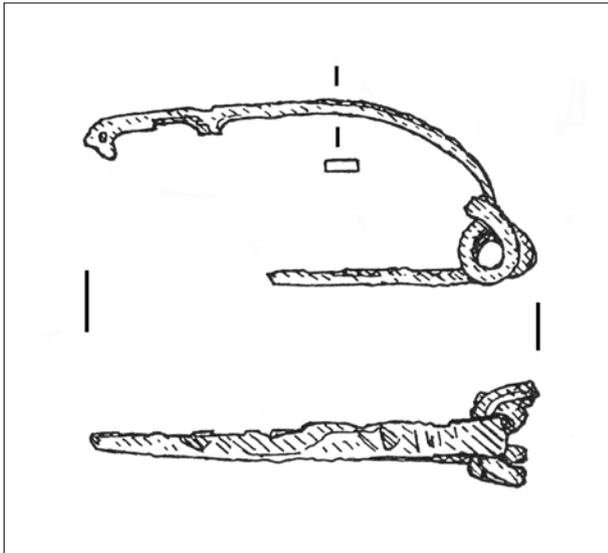


Abb. 8 Eiserne Fibel mit bandförmigem Bügel und vierschleifiger Spirale aus dem Bereich des augusteischen Holzbauwerks in Grabungsfläche 3 von 1986/1987. M. 1:1

dem Umfeld des frühen Holzbefundes eine unscheinbare Eisenfibel (Abb. 8) mit vierschleifiger Spirale und unterer Sehne augusteisch-tiberischer Zeitstellung (Burmeister 1998, 96). Diese stellt die älteste römische Fibel Seebrucks dar.

Regelmäßig enthalten die tiefsten Abstiche neben römischer Keramik auch eine bemerkenswerte Anzahl freigeformter Keramikgefäße, darunter viele mit markantem Wulstgrubendekor und einzelne mit unregelmäßiger Kammstrichverzierung (Abb. 9). Die Hauptform bilden Kümpe; hinzu treten andere Topfformen, tiefe Näpfe, Deckel und auch eine Dreifußschale (Burmeister 1998, Taf. 83–85, 743–761). Bei allen oder zumindest den allermeisten Gefäßen handelt es sich nach den Rußauflagen um Kochgeschirr. Den Formen und Verzierungen nach stehen sie erkennbar in Spätlatènetradition. Die Formen, nicht aber die Zierweisen, finden in der grauen, rauwandigen norischen Drehscheibenware ihre Fortsetzung (Fasold 1993, 70).

Die Befunddokumentation in Seebruck lässt nicht erkennen, ob diese Ware auch in Schichten ohne oder mit nur wenig römischem Fundgut begegnet und ab welchem Zeitpunkt sie mengenmäßig wieder in den Hintergrund tritt. Es hat aber den Anschein, dass das freigeformte Geschirr in Noricum wie auch in Raetien in der Frühzeit deutlich stärker vertreten ist, jedoch bis in das 3. Jh. niemals gänzlich

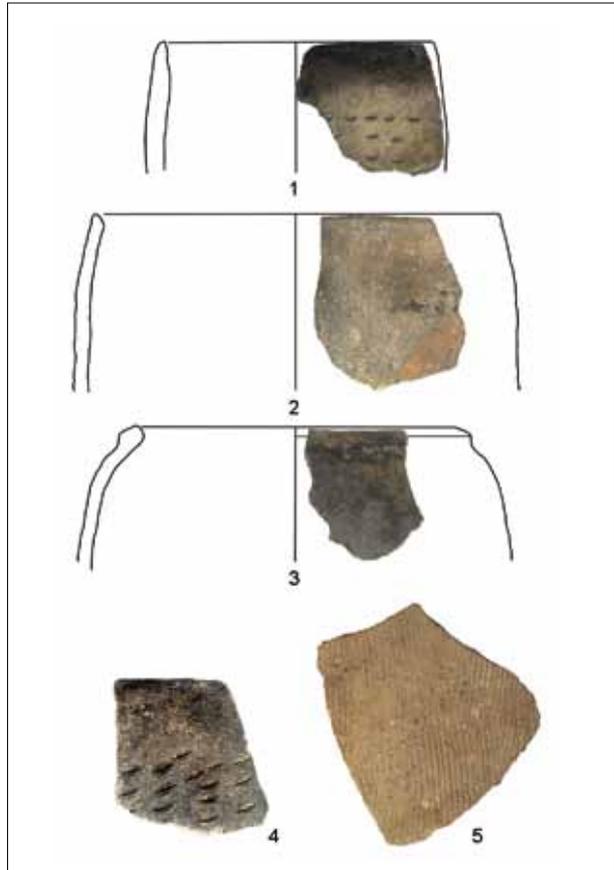


Abb. 9. Ausgewählte Fragmente freigeformter Keramik aus Grabungsfläche 3 von 1986/1987. M. 1:3

außer Gebrauch geriet (Czysz / Endres 1988, 106–109 – Fasold 1987/1988, 188 – Garbsch 1978, 275 Abb. 84 – Greiner 2008, 158f. Tab. 17 – Moosbauer 1997, 106–108 – Sorge 2001; 72–74 – Zanier 1992, 141–145). Die Forschung hat sich in Noricum wie in Raetien bisher allerdings noch nicht in angemessenem Umfang mit diesem nur vordergründig spröden Material beschäftigt.

Nach Burmeister (1998, 161) sind die Seebrucker Funde freigeformter Ware in flavischer Zeit „häufiger“, doch liegen leider so gut wie keine tatsächlich geschlossenen Fundkomplexe vor, die diese Einschätzung bestätigen würden. Man wird derzeit also lediglich konstatieren können, dass diese Keramik ein einheimisches Bevölkerungssubstrat reflektiert, das im 1. Jh. erwartungsgemäß noch deutlicher zu fassen ist, als in den beiden nachfolgenden Jahrhunderten. Die verschiedentlich festzustellende Regionalität der Ziermuster, Formen und Macharten (Czysz 2002, 29–31 – Flügel 1999, 109 – Schucany 2002) ist ein wichti-

ges Argument für die Herleitung der römischen freigeformten Keramik aus lokalen spätlatènezeitlichen Wurzeln. In Seebruck wird die auffällige Wulstgrubenverzierung als ein solches regionales Merkmal zu werten sein. Dies impliziert Besiedlungs- und Bevölkerungskontinuität vor Ort oder innerhalb der Kleinregion. Der lückenlose Nachweis dieser Kontinuität gelingt bisher im nordalpinen Raum zwar nur selten⁶; die unscheinbare freigeformte Ware weist jedoch die Richtung, in der gesucht werden muss. Man wird frühkaiserzeitliche Fundkomplexe erwarten dürfen, die anfangs möglicherweise noch gar keine und später erst allmählich zunehmende Anteile römischer Keramik enthalten (Moosleitner 1992). Erst in claudischer bis flavischer Zeit begann sich in Nordwestnoricum römische Lebensart so weit durchzusetzen, dass die traditionelle einheimische Keramik immer stärker in den Hintergrund trat. Dass sich aber auch späterhin unter einem zunehmend römischen Firnis eine autochthone Bevölkerung verbarg, zeigt unter anderem die seltene Verwendung von Krügen und oxidierend gebranntem Küchengeschirr mediterraner Prägung sowie die Fortdauer der Produktion von bemalten Flaschen und Tonnen in keltischer Tradition (Abb. 10) (Burmeister 1998, 151 – Fasold 1993, 67 – Kovacovics 2002, 175 – Moosleitner 1975).

Wenn den Seebrucker Holzbefunden des beginnenden 1. Jhs. bisher außer der Eisenfibel kein Fundstoff sicher zugewiesen werden kann, lässt sich dies mit den skizzierten Verhältnissen erklären: Das zeitgleiche Fundmaterial – sofern es hier überhaupt zur Ablagerung gekommen ist – wird sich in erster Linie unter der freigeformten Keramik verbergen. Selbst wenn sicher nicht alle aufgefundenen freigeformten Gefäßscherben in die bisherige Fundlücke einzuordnen sein werden, kann man wohl doch mit einer mehrere Jahrzehnte umfassenden Phase seit der ausgehenden Latènezeit rechnen, die überwiegend von der Verwendung dieser Ware geprägt war. Die vergleichsweise wenigen römischen Funde der ersten Jahrhunderthälfte (Burmeister 1998, 172f.) müssen dann nicht als Altstücke interpretiert werden, sondern spiegeln das langsame Eindringen mediterraner Güter in die Kultur der autochthonen Bevölkerung wider.

Erst in claudischer Zeit setzt die regelmäßige Belieferung beispielsweise mit Sigillata aus oberitalischen Werkstätten ein, nicht nur in Seebruck, sondern auch an anderen untersuchten ländlichen

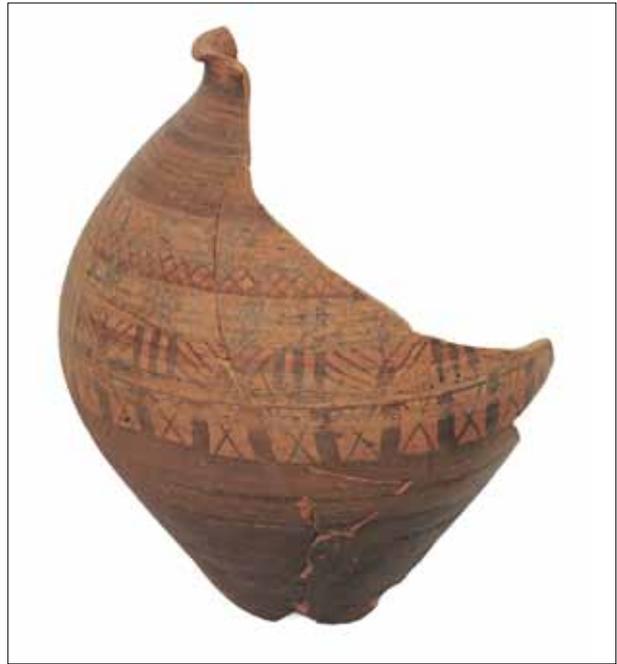


Abb. 10 Bemalte Flasche in latènezeitlicher Tradition aus einer Brunnenverfüllung des späten 1. Jahrhunderts n. Chr. auf Flurstück 103. Ohne Maßstab

Fundorten im Iuvavenser Stadtgebiet und darüber hinaus wie beispielsweise Karlstein, Marzoll und Moosham (Christlein 1963, 55 mit Anm. 29 – Fleischer / Moucka-Weitzel 1998, 55–58 – Menke 1974). Unter diesen ist besonders Karlstein von größter Bedeutung, kann doch an diesem Ort eine Kontinuität der Besiedlung seit der Spätlatènezeit lückenlos anhand des Fibelspektrums nachvollzogen werden. Trotzdem fehlt auch hier älteres römisches Keramikgeschirr.

Dieser beginnende Umschwung fällt vermutlich nicht zufällig mit der Erhebung Iuvavums zum *municipium* zusammen. Vergleichbar mit den Veränderungen in claudischer Zeit dürfte ein von Burmeister (1998, 175) festgestellter weiterer Ausbau- und Belieferungsschub in frühflavischer Zeit sein. Dieser reflektiert die weiträumig nachweisbare Konsolidierungs- und Neuordnungspolitik Vespasians nach Abschluss der Bürgerkriege 68/69 n. Chr. Der Anteil römischer Funde besitzt an einem Ort wie Seebruck somit keine primäre siedlungschronologische Relevanz, sondern ist Gradmesser des Akkulturationsstadiums der autochthonen Lokalbevölkerung und ein Spiegelbild wirtschaftlicher Rahmenbedingungen, wie sie nur in Ausnahmefällen von römischer Seite direkt beeinflusst worden sind.

Der *Bedaius*-Tempel

Die Frage nach der Bevölkerungskontinuität in und um Bedaium ist auf das engste mit der Frage nach der Herkunft und Bedeutung des *Bedaius*-Kultes verbunden, von dem bis heute zehn Weihesteine Zeugnis ablegen⁷. Der Standort des vorauszusetzenden Tempels wird seit langem gesucht (Ohlenschlager 1883). Die Lokalisierung in Seebruck ist angesichts des antiken Ortsnamens nicht zu bezweifeln. E. Keller ging von einem „Heiligtum in älterer Tradition“ aus, weshalb künftig mit der Entdeckung einer Viereckschanze gerechnet werden müsse (Keller 1981, 130). Demgegenüber vertrat Burmeister (1998, 175) die weniger optimistische Auffassung, dass Standort und Aussehen des Heiligtums wohl nicht mehr zu klären seien.

Allerdings sind bei der Renovierung der spätgotischen Pfarrkirche von Seebruck im Jahr 1976 zahlreiche mächtige Spolienblöcke aus Kalkstein und Nagelfluh im Sockel sowie unteren Wandbereich von Langhaus und Chor festgestellt worden (Abb. 11), für die man zu Recht schon früher eine Verbindung mit dem Tempel erwogen hat (Czysz / Keller 1981, 21). Die Formate und die ungewöhnliche Qualität der Steine in Verbindung mit Hebe- und Klammerlöchern und einzelnen ornamentierten Stücken weisen in der Tat auf einen Monumentalbau von besonderer Bedeutung hin. Architektur ähnlichen Zuschnitts ist unter den Siedlungsbefunden Seebrucks und der weiteren Umgebung sonst nicht belegt. Die Fülle und Gleichartigkeit des Spolienmaterials, verbaut in einer vergleichsweise jungen Kirche (Weihe des stehenden Baus 1478), spricht für eine Lage des Tempels in der unmittelbaren Umgebung des Gotteshauses.

Eine nach Auffassung des Verfassers nahe liegende Lösung des Problems um den Standort des *Bedaius*-Tempels wurde bisher durch die Tatsache verschleiert, dass die Kirche im Bereich eines spätantiken *burgus* steht, in dessen Mauerwerk nachweislich Spolien verbaut waren. Man hat deshalb die römischen Steine in den Kirchenmauern als in tertiärer Verwendung stehendes Material angesehen, das davor sekundär im spätantiken Mauerwerk verbaut war (Czysz / Keller 1981, 21). Folglich wäre aus dem Ort der mittelalterlichen Spolienverwendung keine Aussage bezüglich des Tempelstandortes abzuleiten.

Ein bisher unberücksichtigt gebliebenes Detail in den Beschreibungen der Burgusmauer eröffnet allerdings einen neuen Interpretationsansatz: Die Um-

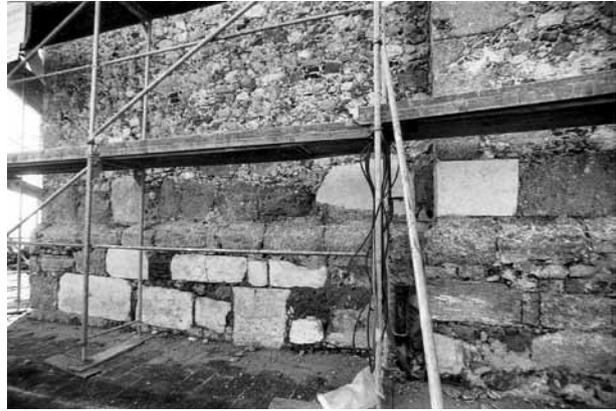


Abb. 11 Nördliche Chor- und Schiffmauer des spätgotischen Kirchenbaus von Seebruck mit römischen Kalkstein- und Nagelfluhspolien. Aufgenommen bei der Renovierung der Kirche 1976

fassungsmauer besteht in den bisher dokumentierten Aufschlüssen aus einem 2,20m breiten, rund 1,85m hohen Gussmauerwerk aus Bruchsteinen und Geröll, dessen oberste Lage von etwa 0,20m Höhe behauene Tuffsteine bilden. Interessanterweise erhob sich erst darüber die nur noch 1,60m breite, aufgehende Befestigungsmauer. Diese bestand aus unregelmäßig großen Kalk- und Nagelfluhblöcken, bei denen es sich – soweit erkennbar – durchweg um Spolien handelte. Dazu gehören auch die beiden vollständigen Grabsteine IBR 18-19/CSIR I, 1 549–550. Nicht nur der starke Rücksprung von jeweils 0,30m auf beiden Seiten zwischen Fundament und aufgehender Mauer überrascht; vor allem die Verwendung der Spolien erst im aufgehenden Mauerwerk und nicht in den Fundamentschichten erscheint für spätantike Wehrmauern ungewöhnlich. Man wird daraus den Schluss ziehen müssen, dass das Fundament bereits bestand, als das darauf sitzende Spolienmauerwerk des *burgus* errichtet wurde, und einem vorangehenden Großbau angehört.

Die Abmessungen dieses Großbaus entsprechen dem, was bisher als Kastellgrundriss angesehen worden ist (Abb. 2,3). Anhand der vollständig ergrabenen Nordwestseite und weiteren Beobachtungen rekonstruierte P. Reinecke 1910 ein Quadrat mit einer Seitenlänge von 26,70m (OA BLfD – Anthes 1917, 154 – Reinecke 1919), was von kleineren Korrekturen abgesehen (Spitzlberger 1967), bis in jüngste Zeit hinein unwidersprochen geblieben ist. Erst Burmeister nahm anhand der Aktenlage eine Revision vor. Sie glaubte für



Abb. 12 Geklammerte Nagelfluhquader auf massivem, abgewinkelten Fundament in der Nordwestecke des Kircheninnenraumes. Quaderbreite: 0,90m

die Süd- und Westseite der Anlage keine ausreichenden Befunde nachweisen zu können. Außerdem übernahm sie einen auf fehlerhafter Interpretation beruhenden Plan, nach dem die Westecke einen stumpfen Winkel gebildet hätte, und ging deshalb von einer Befestigung polygonalen Zuschnitts unbekannter Gesamtgröße aus (Burmeister 1998, 183). Die erneute Überprüfung aller bisher vorliegenden und dokumentierten Aufschlüsse rehabilitiert jedoch die Rekonstruktion Reineckes. Eine ausführliche Darstellung muss aufgrund des Umfangs an anderer Stelle erfolgen⁸. Ein entscheidender Befund für die Interpretation der Gesamtanlage, der in bisherigen Plänen und der bisherigen Diskussion keine Rolle gespielt hat, soll aber schon hier erwähnt werden: Im nordwestlichen Innenraum der heutigen Kirche dokumentierte der örtliche Heimatforscher C. Ostermayer im Zuge der umfassenden Renovierungsarbeiten 1976 den Winkel einer 1,20m breiten Mauer, auf der verklammerte Quader aus Nagelfluh von 0,90m

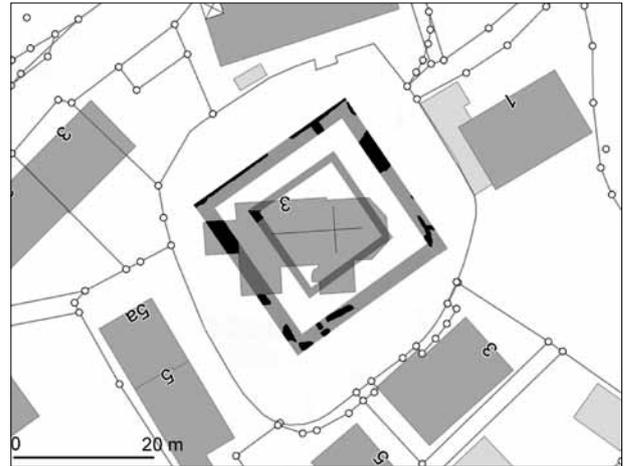


Abb. 13 Vorläufiger Gesamtplan des Tempels im Bereich der Kirche und des Kirchhofs von Seebruck. Schwarz: nachgewiesenes Mauerwerk

Breite auflagen (Abb. 12). Diese aufwändig und sorgfältig ausgeführte Ecke liegt innerhalb und parallel zum großen Mauergeviert mit einem Abstand von ca. 5m zu dessen Außenkante (Abb. 13).

Angesichts der gewaltigen Mauerstärken, des Quaderbaus und der Dimensionen scheidet ein gewöhnlicher mittelkaiserzeitlicher Baukörper als Vorgänger der spätantiken Befestigung aus.

Der Gesamtbefund ist deshalb wohl nur als monumentale mittelkaiserzeitliche Tempelanlage und nach Lage der Dinge als der gesuchte *Bedaius*-Tempel zu interpretieren. Die äußere mächtige Umgangs- oder Podiumsmauer im Verlauf der späteren Kastellmauer von 90 Fuß im Quadrat korrespondiert mit der inneren Quadermauer einer mutmaßlichen Cella, die bei ebenfalls quadratischer Ergänzung eine Seitenlänge von 60 Fuß (17,80m) aufweisen würde. Wenn auch deutlich im oberen Größensegment liegend, wird im rekonstruierten Grundriss die Verwandtschaft mit den gallo-römischen Umgangstempeln deutlich. Als Baumaterial dienen Nagelfluhblöcke und in großem Umfang äußerst sorgfältig hergerichtete Quader aus sog. Untersberger Marmor (Abb. 14), einem südlich von Salzburg abgebauten, sehr qualitätvollen Kalkstein (Uhlir / Danner 2006). Dessen Transportweg bis nach Bedaium betrug rund 50km, was den betriebenen Bauaufwand nachdrücklich unterstreicht.

Auf das Aussehen des Tempels und seine spätere Nutzung als spätrömischer *burgus* kann nicht nä-



Abb. 14 Bauquader aus Untersberger Marmor mit zentralem Hebeloch, Klammerlöchern an den Schmalseiten, links mit erhaltenem Eisendorn, und weiteren Einarbeitungen. Gefunden 1957 vor der Nordseite des Kirchenschiffs. L. 1,96m

her eingegangen werden. Für die hier verfolgte Fragestellung genügt die Lokalisierung des Heiligtums an diesem Platz und der Nachweis einer monumentalisierten Bauausführung, die in die frühe, wahrscheinlicher aber erst in die mittlere Kaiserzeit datiert.

Der *Bedaius*-Tempel als Kultzentrum der Alaunen?

Ein Tempel in den beschriebenen Abmessungen in einem ansonsten durchschnittlichen Straßenvicium muss überraschen und fordert eine Erklärung heraus. Schon die gewaltige Transportleistung für das Baumaterial hebt das Bauwerk weit über das im Nordwesten Noricums Übliche hinaus. Ohne Frage war die Errichtung der Anlage ein kostspieliges Unterfangen, für das nach entsprechend zahlungskräftigen Finanziers gesucht werden muss. Einziger konkreter Anhaltspunkt hierfür sind die bisher nur zwei Gruppen von Dedikanten.

Mit zwei Steinen sind consularische Benefiziarier aus der norischen *legio II Italica* in den Jahren 219 und 226 belegt (IBR 25 = ILLPRON 1536 – IBR 20 = ILLPRON 1550 – Hainzmann 2006, Nr. 6 u. 8). Den Gepflogenheiten der Benefiziarier entsprechend richteten sich deren Weihungen in erster Linie an den obersten Staatsgott Iuppiter, der hier den Beinamen *Arubianus* trägt. Erst an zweiter Stelle wird *Bedaius*

sanctus genannt. Auch bei anderen Benefiziarierweihungen, die anlässlich der Ablösung von einem Stationierungsort in Erfüllung eines regelmäßig abgelegten Gelübdes errichtet worden sind, wurden häufig die *Genii loci* im Allgemeinen oder spezielle Lokalgottheiten in die primär an Iuppiter gerichtete Weihung aufgenommen (Nelis-Clément 1994 – Scherrer 2005, 20 Tab. 2). Dieser Befund deckt sich mit der in Seebruck feststellbaren Praxis. Insofern fügen sich die Weiheformulare in den für Benefiziarier allgemein üblichen Rahmen ein. Es ist deshalb auszuschließen, dass den Benefiziariern im Kultgeschehen von *Bedaius* eine besondere Bedeutung zukommt. Viel mehr als die Tatsache, dass Benefiziarier am Ort stationiert waren, ist diesen Zeugnissen deshalb nicht zu entnehmen. Freilich könnte die Präsenz mit dem Kultbetrieb in irgendeiner Weise in Verbindung stehen, etwa zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bei größeren Versammlungen und als Verbindung zum Statthalter in Rechtsfragen an einem stark frequentierten Ort. Der Dedikationstag 15. Mai, den beide Inschriften gemeinsam haben, besitzt keine Relevanz für den *Bedaius*-Kult, sondern gibt nur einen der zwei regulären und provinzweit gültigen Ablösungstermine auf den Benefiziarierstationen in Noricum an⁹.

Die zweite Dedikantengruppe wird aus amtierenden *duumviri* des *municipium Iuvavum* gebildet.

Acht Weihesteine gehen auf diesen Personenkreis zurück (siehe Anm. 5). Sieben Denkmäler wurden von Duumvirn-Paaren aufgestellt (Abb. 15), einer von einer Einzelperson. Möglicherweise stiftete in letzterem Fall jeder der beiden Amtsträger einen eigenen Altar, von denen aber nur einer erhalten geblieben ist.

Die Dedikationen sind auffallenderweise alle konsuldatiert. Diese Tatsache hebt sie aus der Masse privater Weihungen in den Provinzen heraus und verleiht der Aufstellung einen offiziellen Charakter. Die bisher vorliegenden Daten fallen in die Jahre 153/180/217/246¹⁰, 152, 169, 204, 209, 225, 229 und 237 n. Chr. Demzufolge brachte die Spitze der Munizipaladministration Iuvavums über mindestens 85 Jahre hinweg dem *Bedaius* Weihungen von erstaunlich gleichmäßigem Duktus dar. Der Aufstellungsrhythmus ist noch nicht sicher zu bestimmen (Hainzmann 2006, 56f. – Wedenig 1997, 48f.). Sollte der erstgenannte Stein in das Jahr 153 fallen, wäre eine jährliche Aufstellung zu belegen. Diese besitzt aber auch so eine hohe Wahrscheinlichkeit. Bei einem jährlichen Rhythmus hätte die sich ansammelnde Menge an Weihesteinen regelrecht den Charakter von Fasten der obersten Iuvavenser Magistrate angenommen.

Wie dem auch sei, dem epigrafischen Befund zufolge stand das *Bedaius*-Heiligtum von Seebuck ganz offensichtlich in einem besonderen Beziehungsverhältnis zur Stadt Iuvavum, auf deren Territorium es lag. In diesem Zusammenhang erhalten die auf vier Steinen erscheinenden *Alounae* oder *Alonae* entscheidende Bedeutung (Hainzmann 2006, Nr. 5, 7 u. 10–11). Einmal begegnen diese zusammen mit *Bedaius Augustus* als Empfänger der Weihung: *Bedaio Aug(usto) et Alounis sacr(um)*. In den drei anderen Fällen ist von einem *sacrum Alounar(um)* die Rede, um dessen Deutung sich eine kontroverse Diskussion entsponnen hat (Hainzmann 2006, bes. 464f. – Scherrer 2002, 38f.). Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden. Wie auch immer man diese Wendung auflösen möchte: Ein Zusammenhang zwischen den *Alounae* der Inschriften und dem von Ptolemaios (2,13,2) für Nordwestnoricum überlieferten Stamm der *Alaunoi* wird sich trotz eines Einwandes der Sprachwissenschaft kaum von der Hand weisen lassen¹¹.

Wie nun erklärt sich der Bezug der Stadteliten Iuvavums zum Heiligtum des *Bedaius* und den *Alounae* – seien diese nun mütterliche Gottheiten, die mit dem Stamm der *Alauni* verbunden waren, oder sei

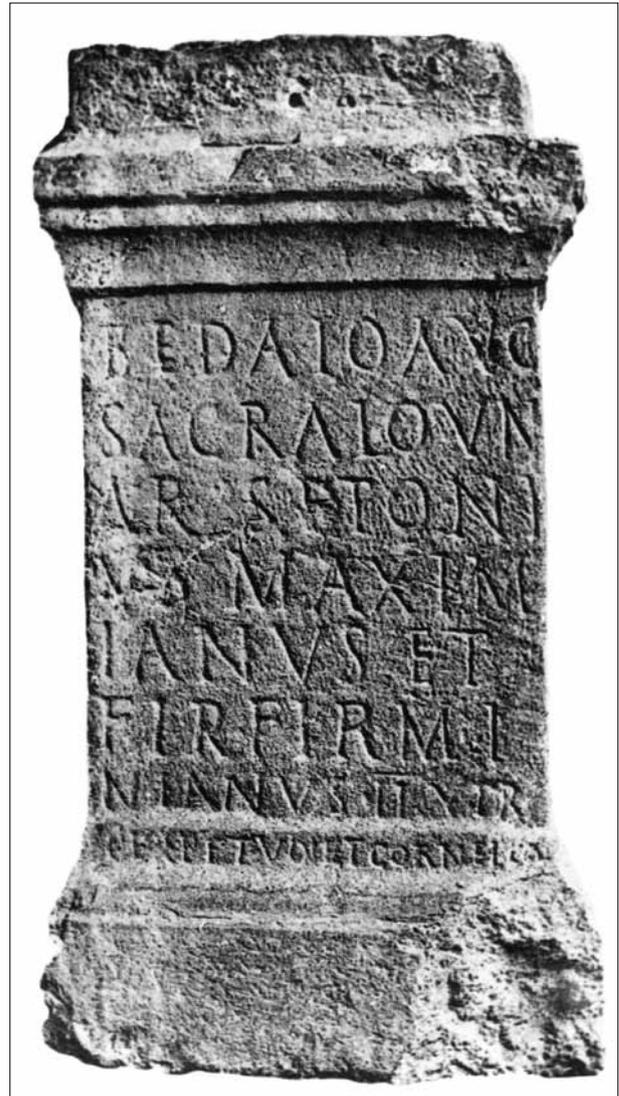


Abb. 15 Altar für *Bedaius*, gesetzt von den *duumviri* *Setonius Maximianus* und *Fir(mius) Firinianus* im Jahr 237 n. Chr. Gefunden 1813 beim Abriss der Petruskapelle in Chieming, Lkr. Traunstein. H. 0,61m

damit der Stamm selbst gemeint (als feminin gebildeter Stammesname *Alounae*)?

Seit einiger Zeit wird angenommen, dass im Zuge der Munizipalisierung Noricums unter Claudius jeweils zwei *civitates* in dem Territorium eines *municipium* aufgegangen sind (Alföldy 1989, 43 – Scherrer 2002, 34). Für den Nordwesten der Provinz sind das die Gemeinden der *Ambisontes* an der oberen Salzach und die *Alauni* im nördlichen Teil des entstehenden Stadtgebietes (Kovacsovics 2002, 166f.). Wegen der behandelten Inschriften mit Nennung der *Alounae* wurde das Zentrum der *Alauni* im Chiemgau ge-

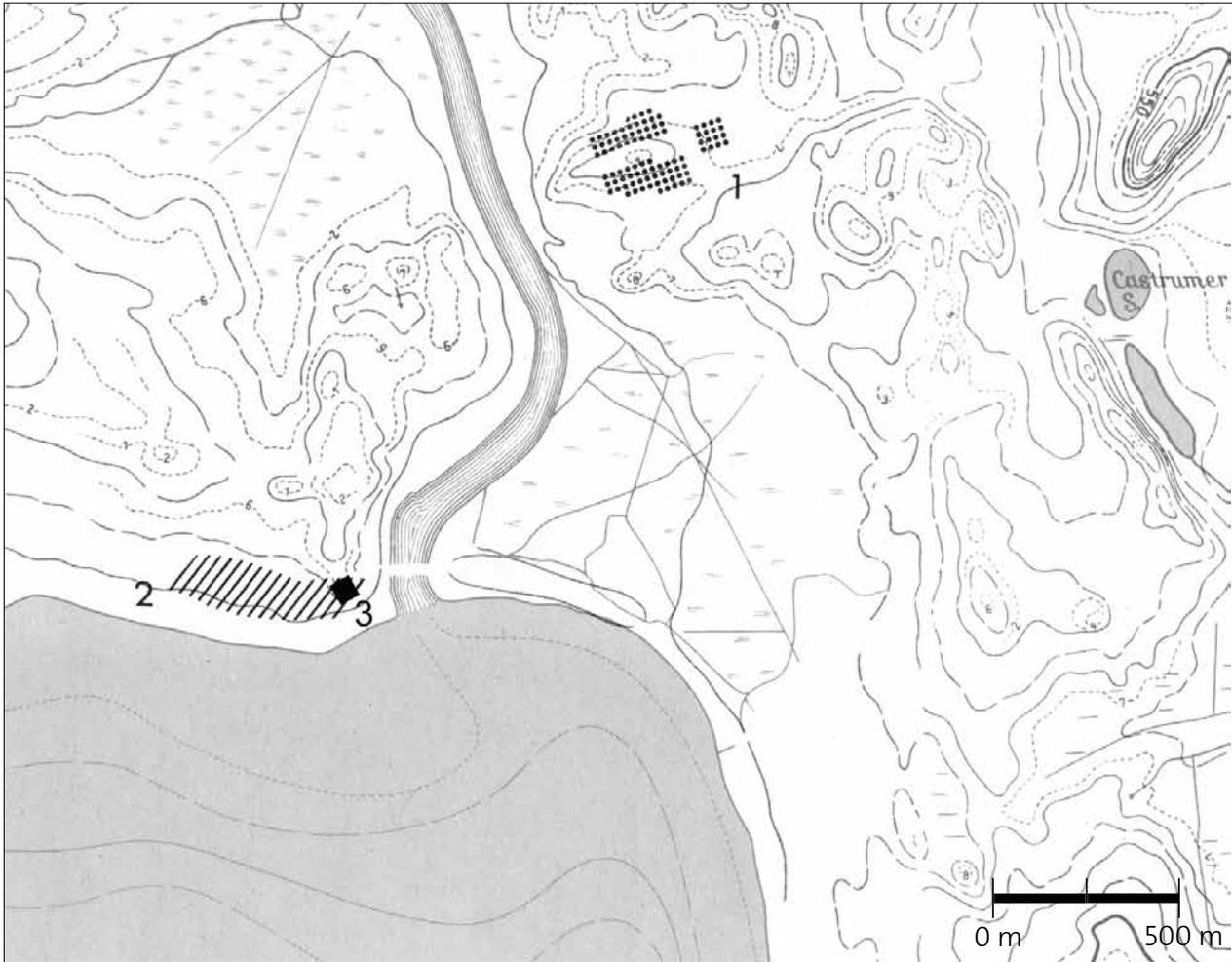


Abb. 16 Die spätkeltische Siedlung von Stöffling (1) und der römische vicus Bedaium (2) mit dem Bedaius-Tempel (3)

sucht (Alföldy 1974, 68 – Heger 1981, 75f. – Reinecke 1951, 113 – Strobel 2008, 1002).

Es wird kaum auf Zufall beruhen, dass nur 1,2km nördlich von Seebruck unweit von Stöffling auf einem Moränenrücken auf der gegenüberliegenden Seite der Alz die größte spätkeltische Siedlung Nordwestnoricums gelegen hat (Menke 1971) (Abb. 16). Bei einer Ausdehnung von mindestens 500m, Zeugnissen für die Prägung von Gold- und Silbermünzen und bisher rund 1.300 Münzfunden (mehr als aus dem Oppidum von Manching bekannt!)¹² kann kein Zweifel an einer Deutung als Zentralort bestehen. In Ermangelung von Alternativen erscheint es berechtigt, die offenbar unbefestigte Siedlung von Stöffling als Stammeszentrum der *Alauni* in vorrömischer Zeit zu werten.

Dem Fundstoff zufolge bestanden Stöffling und der latènezeitliche Vorläufer von Bedaium parallel

zueinander (Burmeister 1998, 18f. – Irlinger 1990 – 2002, 257–261 – 2004, 167f.). Das muss nicht überraschen, ließe sich doch schon mit einer in keltischer Zeit anzunehmenden Brücke über die Alz oder mit der Nutzung des Chiemsees eine Erklärung hierfür finden. Noch entscheidender aber dürfte das Heiligtum gewesen sein. Dass dieses bereits in vorrömischer Zeit existierte, wurde aufgrund der im Keltischen wurzelnden Namen des *Bedaius* und der *Alounae* schon früher vermutet (Hainzmann 2006, 467 – Keller 1981). In der Tat haben die Forschungen der letzten Jahrzehnte im gallischen Raum eine Fülle an Belegen für keltisch-römische Kultkontinuitäten erbracht, zumeist an Standorten gallorömischer Umgangstempel (z.B. Arcelin / Brunaux 2003 – Bauchhenss 2007 – Joly / Barral 2008 – Thoma 2008). Die Befunden zeigen, dass dabei seit der ausgehenden

Latènezeit häufig streng an den überlieferten Positionen der Bauwerke festgehalten, der Kultbau an Ort und Stelle aber vielfach erneuert und im Verlauf der Kaiserzeit in Stein ausgebaut, vergrößert und verschönert worden ist. Auch wenn die Befundlage in Seebruck mangels entsprechender Untersuchungen am Tempelstandort außer einigen Mauerresten keine klaren Vorstellungen vom Aussehen älterer Vorgängerbauten erlaubt, spricht bisher nichts dagegen, einen vergleichbaren Ablauf auch hier anzunehmen. Der Kultplatz ist hervorragend gewählt. Er muss bereits in vorrömischer Zeit erheblichen Eindruck auf den Menschen gemacht haben: Auf der Südseite vom See, im Osten von der Alz umspült, erhob sich das Heiligtum auf einer vorgeschobenen Moränenzunge einige Meter über dem Wasser (Abb. 17). Von hier aus gleitet der Blick über die Weite des Chiemsees. Erst am Horizont begrenzt in einem Halbrund die atemberaubende Kulisse der unvermittelt aufsteigenden Alpenkette die erhabene Szenerie. Zweifellos gehört der Platz zu einem jener Orte, die unabhängig von Zeit und kulturellem Kontext geradezu als „Zwingpunkte“ religiösen Empfindens gelten können.

Dass an dieser Stelle eines postulierten vorrömischen Heiligtums auch in römischer Zeit festgehalten wurde, überrascht nicht. Als sich das politische und administrative Zentrum der Region in das unter der Regie Roms angelegte Iuvavum verlagerte und die alte Siedlung der *Alauni* in Stöfiling aufgelassen wurde, blieb die Verehrungsstätte des *Bedaius* ein wichtiger kultischer Bezugspunkt der Stadtgemeinde. Offenbar in regelmäßigen Abständen erwies sie weiterhin durch ihre Magistrate der alten Stammesgottheit ihre Referenz. Der monumentalisierte Ausbau spiegelt die fortdauernde Bedeutung des *Bedaius*-Kultes bis in das 3. Jh. hinein wider, ebenso der epigrafische Niederschlag der *duumviri*-Weihungen, die bis in die Jahre 237 oder 246 n. Chr. reichen. Nur der identitätsrelevante Charakter des *Bedaius*-Kultes für die Bewohner des *municipium* Claudium Iuvavum kann die enorme Munifizienz der städtischen Eliten oder öffentlichen Kassen erklären, die sich hinter der Errichtung eines Tempels dieses Zuschnitts verbergen muss.



Abb. 17 Der Standort des *Bedaius*-Tempels im Bereich der Kirche von Seebruck. Historische Aufnahme der Geländesituation am Ausfluss der Alz von Osten vor Absenkung des Seespiegels im Jahr 1903

Anmerkungen

- 1 Zu den Siedlungen *Pons Aeni* und *Ad Enum* am Innübergang siehe Steidl 2008 – 2010.
- 2 Zur Frage einer Legion im vindelikischen Alpenvorland in augusteischer Zeit siehe Nuber 2009, 111 – Zanier 1999, 108f. u. 125–127 mit Lit.
- 3 Nach Bericht vom 10. 12. 2009: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Praktische Denkmalpflege/Archäologische Denkmäler, Referat B V – Restaurierung Archäologie und Dendrolabor, Franz Herzig, Am Klosterberg 8, 86672 Thierhaupten.
- 4 E-Mail vom 27. 2. 2012 an den Verf.; OA der Archäologischen Staatssammlung.
- 5 Dies trifft auch auf die von Burmeister (1998, 204) als „Fundkomplex B“ zusammengefassten Funde aus „Schichten unter Gebäude A“ zu. Hierbei handelt es sich um zweidimensional eingemessene Sigillaten „zwischen Planum 3a und Planum 4“; für die Schichtangaben und absolute Tiefen fehlen.
- 6 Dies ist vor allem in Karlstein der Fall (vgl. Menke 1977). Der Fundstoff ist leider noch immer nicht vollständig publiziert, dem Verf. aber durch Autopsie bekannt.
- 7 Die letzte Zusammenstellung erfolgte durch Hainzmann (2006). Von den dort aufgeführten Steinen ist Nr. 9 (Rabenden) aufgrund des Formulars und mangelnden Platzes für die Ergänzung einer *Bedaius*-Widmung wahrscheinlich auszuschließen. Ebenfalls keine Weihung an *Bedaius* enthielt Nr. 11 (Chieming). Neu hinzu kommt das Unterteil eines zweifellos in diese Gruppe gehörenden Altares aus sekundärer Verwendung im Kloster Herrenchiemsee. Die Veröffentlichung durch den Verfasser ist in Vorbereitung.
- 8 Diese wird in einem der nächsten Bände der Bayerischen Vorgeschichtsblätter erfolgen.
- 9 Dieses Datum erscheint außerdem auf einem Benefizieraltart aus Arnoldstein-St. Leonhard (CBFIR 215); am Vortag des 15. Mai wurde außerdem ein Altar aus Wernstein am Inn geweiht (CBFIR 272). Siehe auch Nelis-Clément 2000, 416 (Annexe 6).

10 Aufgrund der fehlenden Praenomina ist eine Datierung des Altarfragments Hainzmann 2006, Nr. 1 in das 3. Jh. sehr wahrscheinlich. Die beurteilbaren Seebrucker Steine weisen durchgängig bis 225 n. Chr. Praenomina der *duumviri* auf (Hainzmann 2006, Nr. 7). Nimmt man den Stein von Rabenden hinzu (Hainzmann 2006, Nr. 9), dann lässt sich die Reihe bis 229 n. Chr. verlängern. Erst auf den Altären von 237 und 241 fehlen die Vornamen (Hainzmann 2006, Nr. 10 u. 11).

11 Die von Hainzmann in Anlehnung an De Bernardo Stempel kurzerhand vorgenommene Gleichsetzung der *Alounae* mit den etwa in Poetovio stark verehrten *Nutrices* kann ohne weitere Belege nicht überzeugen (Hainzmann 2006, 464).

12 Für Auskünfte zum überwiegend unpublizierten Fundstoff danke ich meinem Kollegen Dr. Bernward Ziegau.

Sigel

ASM – Archäologische Staatssammlung München
 BLfD – Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
 CBFIR – E. Schallmayer / K. Eibl / J. Ott / G. Preuss / E. Wittkopf, Der römische Weihebezirk von Osterburken I. Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiärer-Inschriften des Römischen Reiches. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 40. Stuttgart 1990.
 CIL – Corpus Inscriptionum Latinarum.
 CSIR – Corpus Signorum Imperii Romani.
 IBR – F. Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae sive Inscriptiones Prov. Raetiae. München 1915.
 ILLPRON – M. Hainzmann / P. Schubert, Inscriptionum lapidariarum Latinarum provinciae Norici – Indices. Berlin – New York 1986.
 OA – Ortsakte
 RGK – Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts

Literatur

- Alföldy G. 1974: *Noricum*. London.
- Alföldy G. 1989: Die regionale Gliederung in der römischen Provinz Noricum. In: Gottlieb G. (ed.), *Raumordnung im Römischen Reich. Zur regionalen Gliederung in den gallischen Provinzen, in Rätien, Noricum und Pannonien*. Kolloquium an der Universität Augsburg anlässlich der 2000-Jahrfeier der Stadt Augsburg vom 28. bis 29. Oktober 1985. *Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg* 38. München, 37–55.
- Anthes E. 1917: Spätromische Kastelle und feste Städte im Rhein- und Donauebiet. *Berichte RGK* 10, 86–167.
- Arcelin P. / Brunaux J.-L. 2003: *Cultes et sanctuaires en France à l'âge des Fer*. *Gallia* 60, 1–268.
- Bauchhenss G. 2007: Neuanfang und Kontinuität. Religion am Übergang zur römischen Herrschaft. In: *Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen*. Begleitbuch zur Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn 21. 6. 2007 – 6. 1. 2008. Darmstadt, 116–124.
- Burmeister S. 1995: Seebruck, Gde. Seon-Seebruck-Truchtlaching, Lkr. Traunstein, Obb. In: Czysz W. / Dietz K. / Fischer Th. / Kellner H.-J., *Die Römer in Bayern*. Stuttgart, 515f.
- Burmeister S. 1998: Vicus und spätromische Befestigung von Seebruck-Bedaum. *Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A* 76. Kallmünz/Opf.
- Christlein R. 1963: Ein römisches Gebäude in Marzoll, Ldkr. Berchtesgaden. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 28, 30–57.
- Czysz W. 2002: GONTIA. Günzburg in der Römerzeit. *Archäologische Entdeckungen an der bayerisch-schwäbischen Donau*. Friedberg.
- Czysz W. / Endres W. 1988: *Archäologie und Geschichte der Keramik in Schwaben*. Ausstellung des Schwäbischen Volkshausmuseums Oberschönenfeld, des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Außenstelle Augsburg, und der Stadt Neusäß. 25. Juni bis 2. Oktober 1988. *Neusäßer Schriften* 6. Neusäß.
- Czysz W. / Keller E. 1981: *Bedaum. Seebruck zur Römerzeit*. München.
- Faber A. 2009: Die „Zeitgenossen“ Marbods im Alpenvorland – Zur Bevölkerung des Alpenvorlandes von Ariovist und Caesar bis zur Gründung der Provinz Raetien. In: Salač V. / Bemmann J. (ed.), *Mitteleuropa zur Zeit Marbods*. Tagung Roztoky u Křivoklátu 4.–8. 12. 2006. 19. *Internationales Symposium Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donaauraum*. Praha, 521–535.
- Fasold P. 1987/1988: Eine römische Grabgruppe auf dem Fuchsberg bei Günzenhausen, Gem. Eching, Lkr. Freising. *Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege* 28/29, 181–215.
- Fasold P. 1993: Das römisch-norische Gräberfeld von Seebruck-Bedaum. *Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A* 64, Kallmünz/Opf.
- Fleischer R. / Moucka-Weitzel V. 1998: Die römische Straßenstation Immurium-Moosham im Salzburger Lungau. *Archäologie in Salzburg* 4. Salzburg.
- Flügel Ch. 1999: *Der Auerberg 3. Die römische Keramik*. München
- Garbsch J. 1978: D. Sonstige Gefäße aus Ton und Stein, Lampen. In: Schönberger H. 1975: *Kastell Oberstimm*. *Limesforschungen* 18. Berlin, 259–278.
- Greiner B. A. 2008: *Rainau-Buch 2. Der römische Kastellvicus von Rainau-Buch (Ostalbkreis)*. Die archäologischen Ausgrabungen von 1976 bis 1979. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 106. Stuttgart.
- Hainzmann M. 2006: *Bedaioi und das sacrum Alo(v)narum*. In: Angelli Bertinelli M. G. / Donati A. (ed.), *Misurare il tempo, misurare lo spazio*. *Atti del Colloquio AIEGL – Borghesi* 2005. *Epigrafia e Antichità* 25. Faenza, 455–475.
- Heger N. 1981: Die Römerzeit. In: Dopsch H. / Spatzenegger H. (ed.), *Geschichte Salzburgs, Stadt und Land* 1.1. Salzburg, 75–91.
- Irlinger W. 1990: Die keltische Siedlung in Stöffling. *Das archäologische Jahr in Bayern*, 76–79.
- Irlinger W. 2002: *Bemerkungen zur Verbreitung und wirtschaftlichen Struktur der offenen latènezeitlichen Siedlung*

- gen in Südbayern. In: Dobiak C. / Sievers S. / Stöllner Th.: *Dürrnberg und Manching. Wirtschaftsarchäologie im ostkeltischen Raum. Akten des Internationalen Kolloquiums in Hallein/Bad Dürrnberg vom 7. bis 11. Oktober 1998. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 7. Bonn, 253–264.*
- Irlinger W. 2004: *Zur Kontinuität von der Spätlatènezeit in die frühe römische Kaiserzeit in Südbayern.* In: Hüssen C.-M. / Irlinger W. / Zanier W. (ed.), *Spätlatènezeit und frühe römische Kaiserzeit zwischen Alpenrand und Donau. Akten des Kolloquiums in Ingolstadt am 11. und 12. Oktober 2001. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 8. Bonn, 165–17.*
- Joly M. / Barral Ph. 2008: *Du sanctuaire celtique au sanctuaire gallo-romain: quelques exemples du nord-est de la Gaule.* In: Castella D. / Meylan Krause M.-F. (ed.), *Topographie sacrée et rituels. Le cas d'Aventicum, capitale des Helvètes. Actes du colloque international d'Avenches 2–4 novembre 2006. Antiqua 43. Basel, 217–228*
- Keller E. 1981: *Römisches und Keltisches aus Seebruck am Chiemsee, Gemeinde Seeon-Seebruck, Landkreis Traunstein, Oberbayern. Das archäologische Jahr in Bayern, 130f.*
- Kellner H.-J. / Ulbert G. 1958: *Das römische Seebruck. Bayerische Vorgeschichtsblätter 23, 48–82.*
- Kovacovics W. K. 2002: *Iuvavum.* In: Šašel Kos M. / Scherrer P. (ed.), *Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Noricum. Situla 40. Ljubljana, 165–201.*
- Menke H. 1974: *Reliefverzierte Sigillata aus Karlstein-Langackertal, Ldkr. Berchtesgaden. Bayerische Vorgeschichtsblätter 9, 127–160.*
- Menke M. 1971: *Siedlungskundliche Probleme am Chiemsee. Bayerische Vorgeschichtsblätter 36, 24–43.*
- Menke M. 1977: *Zur Struktur und Chronologie der spätkeltischen und frühromischen Siedlungen im Reichenhaller Becken.* In: *Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet. Bratislava, 223–238.*
- Moosbauer G. 1997: *Die ländliche Besiedlung im östlichen Raetien während der römischen Kaiserzeit. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 4. Espelkamp.*
- Moosleitner F. 1975: *Zonal bemalte Keramik spätkeltischer Art aus Salzburg. Archäologisches Korrespondenzblatt 5, 201–203.*
- Moosleitner F. 1992: *Spätkeltische Siedlungsreste in Puch bei Hallein.* In: Lippert A. / Spindler K. (ed.), *Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 8. Bonn, 385–400.*
- Nelis-Clément J. 1994: *Le monde des dieux chez les beneficiarii.* In: *Der römische Weihebezirk von Osterburken II. Kolloquium 1990 und paläobotanisch-osteologische Untersuchungen. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 49. Stuttgart, 251–260.*
- Nelis-Clément J. 2000: *Les beneficiarii: Militaires et administrateurs au service de l'empire (1er s. a. C. – VIe s. p. C.). Ausonius publications, Études 5. Bordeaux.*
- Nuber H. U. 2009: *P. Quinctilius Varus siegte ... als legatus Augusti in Süddeutschland.* In: *LWL-Römermuseum in Haltern am See (ed.), 2000 Jahre Varusschlacht – Imperium. Stuttgart, 106–113.*
- Ohlenschlager F. 1883: *Bedaium und die Bedaiusinschriften aus Chieming. Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften, Heft 2, 204–220.*
- Reinecke P. 1919: *Zur Geschichte und Topographie von Bedaium. Germania 3, 27f.*
- Reinecke P. 1924: *Die örtliche Bestimmung der antiken geographischen Namen für das rechtsrheinische Bayern. Der Bayerische Vorgeschichtsfreund 4, 17–48.*
- Reinecke P. 1951: *Neues aus der Frühzeit des Chiemgaus. Kleine Schriften zur vor- und frühgeschichtlichen Topographie Bayerns. München, 109–115.*
- Rieckhoff S. 1995: *Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. Studien zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa. Trierer Zeitschrift, Beiheft 19. Trier.*
- Rieckhoff S. 2007: *Wo sind sie geblieben? – Zur archäologischen Evidenz der Kelten in Süddeutschland im 1. Jahrhundert v. Chr.* In: Birkhan H. (ed.), *Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des Vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen. Philologische – Historische – Archäologische Evidenzen. Konrad Spindler (1939–2005) zum Gedenken. (Linz/Donau, 17.–21. Juli 2005). Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 345. Wien, 409–440.*
- Rieckhoff S. 2012: *Zusammenprall der Kulturen? Kelten, Römer, Germanen.* In: *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst. Begleitband zur Großen Landesausstellung Baden-Württemberg 2012. Ostfildern, 434–442.*
- Scherrer P. 2002: *Vom Regnum Noricum zur römischen Provinz: Grundlagen und Mechanismen der Urbanisierung.* In: Šašel Kos M. / Scherrer P. (ed.), *Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Noricum. Situla 40. Ljubljana, 11–70.*
- Scherrer P. 2005: *Stadtbürger und Militärperson. Herkunft und gesellschaftliche Stellung der Benefiziarier in Noricum.* In: *Die norisch-pannonischen Städte und das römische Heer im Lichte der neuesten archäologischen Forschungen. Aquincum Nostrum 2.3. Budapest, 17–30.*
- Schucany C. 2002: *Zur Ostgrenze der civitas Helvetiorum.* In: Wamser L. / Steidl B. (ed.), *Neue Forschungen zur römischen Besiedlung zwischen Oberrhein und Enns. Kolloquium, Rosenheim 14.–16. Juni 2000. Schriftenreihe der archäologischen Staatssammlung 3. Remshalden-Grunbach, 189–199.*
- Sorge G. 2001: *Die Keramik der römischen Töpfersiedlung Schwabmünchen, Landkreis Augsburg. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 83. München.*
- Spitzlberger G. 1967: *Neues zum spätrömischen Kastell Seebruck. Bayerische Vorgeschichtsblätter 32, 175–182.*
- Steidl B. 2008: *Neues zu den Inschriften aus dem Mithraeum von Mühlthal am Inn. Pons Aeni, Ad Enum und die statio Enensis des publicum portorium Illyrici. Bayerische Vorgeschichtsblätter 73, 53–85.*

- Steidl B. 2010: Stationen an der Brücke – Pons Aeni und Ad Enum am Inn-Übergang der Staatsstraße Augusta Vindelicum–Iuvavum. In: Grabherr G. / Kainrath B. (ed.), *conquiescamus! longum iter fecimus. Römische Raststationen und Straßeninfrastruktur im Ostalpenraum. Akten des Kolloquiums zur Forschungslage zu römischen Straßenstationen*, Innsbruck 4. und 5. Juni 2009. Innsbruck, 71–110.
- Strobel K. 2008: Der Alpenkrieg und die Eingliederung Noricum und Raetiens in die römische Herrschaft. In: *Thiasos. Festschrift für Erwin Pochmarski zum 65. Geburtstag. Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz* 10. Wien, 967–1004.
- Stückelberger A. / Graßhoff G. 2006: *Ptolemaios. Handbuch der Geographie. Griechisch-Deutsch*. Basel.
- Thoma M. 2008: Ein Heiligtum der Treverer auf dem Martberg bei Pommern a. d. Mosel (D). In: Castella D. / Meylan Krause M.-F. (ed.), *Topographie sacrée et rituels. Le cas d'Aventicum, capitale des Helvètes. Actes du colloque international d'Avenches 2–4 novembre 2006*. Antiqua 43. Basel, 175–189.
- Uhlir Ch. / Danner P. (ed.) 2006: *Untersberger Marmor: Entstehung – Abbau – Verwendung – Geschichte*. Salzburg.
- Ulbert G. 1958: II. Die römische Keramik von Seebruck. In: Kellner H.-J. / Ulbert G., *Das römische Seebruck*. Bayerische Vorgeschichtsblätter 23, 68–82.
- Wedenig R. 1997: *Epigraphische Quellen zur städtischen Administration in Noricum*. Klagenfurt.
- Zanier W. 1992: *Das römische Kastell Ellingen*. Limesforschungen 23. Mainz.
- Zanier W. 1999: *Der Alpenfeldzug 15 v. Chr. und die Eroberung Vindelikiens*. Bayerische Vorgeschichtsblätter 64, 99–132.

Anhang

AutorInnenverzeichnis

Elisabeth Binder M.A.

Universität Salzburg
FB Altertumswissenschaften
Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
elisabeth.binder@stud.sbg.ac.at

Petra Eitzinger M.A.

Universität Salzburg
FB Altertumswissenschaften
Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
petra.eitzinger@stud.sbg.ac.at

Mag.^a Christl Gruber

Institut für Archäologie
Universitätsplatz 3/II
A-8010 Graz
christl.gruber@edu.uni-graz.at

Mag.^a Ulli Hampel

ARDIG Archäologischer Dienst GesmbH
Porschestraße 39
A-3100 St. Pölten
u.hampel@ardig.at

Ao. Univ. Prof. Dr. Norbert Heger

Salurner Weg 8
A-5061 Elsbethen

Dr. Christian Hemmers

Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich
Welserstraße 20
A-4060 Leonding
christian@sonius.at

Dr. Peter Höglinger

Bundesdenkmalamt, Abteilung für Archäologie
Landeskonservatorat für Salzburg
Sigmund-Haffner-Gasse 8
A-5020 Salzburg
peter.hoeglinger@bda.at

David Imre B.phil.

Universität Salzburg
FB Altertumswissenschaften
Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
david.imre@stud.sbg.ac.at

Dr. Raimund Kastler, MAS

Salzburg Museum
Postfach 10 Alpenstraße 75
A-5020 Salzburg
raimund.kastler@salzburgmuseum.at

Mag.^a Doris Knauseder

Universität Salzburg
FB Altertumswissenschaften
Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
doris.knauseder@sbg.ac.at

Dr. Wilfried K. Kovacsovics

Salzburg Museum
Postfach 10 Alpenstraße 75
A-5020 Salzburg
wilfried.kovacsovics@salzburgmuseum.at

Lena Kühne M.A.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Z II Archäologische Prospektion
Hofgraben 4
D-80539 München
lena.kuehne@blfd.bayern.de

Dr. Felix Lang

Universität Salzburg
FB Altertumswissenschaften
Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
felix.lang@sbg.ac.at

PD Dr. Johannes Lang

Stadtarchiv Bad Reichenhall
Herzog-Georgen-Straße 2
D-83435 Bad Reichenhall
stadtarchiv-bad-reichenhall@t-online.de

Mag.^a Waltraud Moser-Schmidl

Waltraud Moser-Schmidl
Lämmerbichl 13
A-5731 Hollersbach
w.schmidl@aon.at

Mag.^a Ursula Pintz

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Numismatische Kommission
Schmiedlstraße 6
A-8042 Graz
ursula.pintz@oeaw.ac.at

Mag. René Ployer

Universität Wien
Institut für Klassische Archäologie
Franz-Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
rene.ployer@univie.ac.at

Josef Ries B.phil.

Universität Salzburg
FB Altertumswissenschaften
Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
josef.ries@stud.sbg.ac.at

Dr. Bernd Steidl

Archäologische Staatssammlung
Lerchenfeldstraße 2
Postfach 22 14 27
D-80538 München
bernd.steidl@extern.lrz-muenchen.de

o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Strobel

Abt. f. Alte Geschichte, Altertumskunde und
Archäologie
Universität Klagenfurt
Universitätsstraße 65-67
A-9020 Klagenfurt
karl.strobel@uni-klu.ac.at

Lic. phil. Dr. phil. Dr. phil. h. c. Günther E. Thüry

Weilerbergstraße 38
D-71111 Waldenbuch
guenther.e.thuery@web.de

Dr. Barbara Tober

Universität Salzburg
Fachbereich Altertumswissenschaften
Klassische und Frühägäische Archäologie
Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
barbara.tober@sbg.ac.at

Dr. Stefan Traxler

Oberösterreichisches Landesmuseum
Welser Straße 20
A-4060 Leonding
s.traxler@landesmuseum.at

Dr. Reinhold Wedenig

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Kulturgeschichte der Antike
Victor Franz Hess-Forschungszentrum
Schmiedlstrasse 6
A-8042 Graz
reinhold.wedenig@oeaw.ac.at

Annett Werner B.phil.

Universität Salzburg
FB Altertumswissenschaften
Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
annett.werner@stud.sbg.ac.at

Benno Zickgraf M.A.

Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR
Friedrichsplatz 9
D-35037 Marburg
zickgraf@pzp.de

Abbildungsnachweise

Lang / Kastler / Kovacsovics / Traxler

Abb. 1–4, 8–9: Salzburg Museum, Peter Laub

Abb. 5, 6: Stefan Traxler

Abb. 7: Salzburg Museum

Binder

Alle Abbildungen von der Verf. mit Ausnahme von:

Abb. 1: Quelle: Kovacsovics, W. 1998, 4 Abb. 1 (Zeichnung F. Krois, Salzburg Museum, nach einer Vorlage von W. Schlegel)

Abb. 2–4: Verf. nach Originalzeichnungen von Wilfried K. Kovacsovics, Salzburg Museum

Abb. 8, 53, 8, 54, 8, 59: Foto Doris Knauseder

Abb. 8, 55: Foto Sebastian Krutner

Abb. 10–13: Verf. nach Originalzeichnungen von Wilfried K. Kovacsovics, Salzburg Museum

Eitzinger

Abb. 1, 2: Quelle: Bundesdenkmalamt

Abb. 3: Vorlage Bundesdenkmalamt; Umzeichnung Verfasserin

Abb. 4–8: Verfasserin

Abb. 8, 38: Tamara Aspacher MA

Gruber

Abb. 1: Quelle: R. Kastler, Salzburg Museum

Abb. 2: Quelle: Moosleitner F. 1981/1982: Die Baubefunde der Grabungen 1979–1981. Jahresschrift des Salzburg Museum 27/28. Salzburg, 29 Abb. 14

Abb. 3: Plan: Ch. Gruber nach Grabungsdokumentation 1980/1981, Salzburg Museum

Abb. 4: Quelle: Moosleitner F. 1981/1982: Die Baubefunde der Grabungen 1979–1981. Jahresschrift des Salzburg Museum 27/28. Salzburg, Farbtafel II u. III

Abb. 5: Quelle: Moosleitner F. 1981/1982: Die Baubefunde der Grabungen 1979–1981. Jahresschrift des Salzburg Museum 27/28. Salzburg, 37 Abb. 20

Abb. 6: Zeichnung: Ch. Gruber nach Grabungsdokumentation von 1980/1981, Salzburg Museum

Abb. 7: Quelle: Ebnöther Ch. 1995: Der römische Gutshof in Dietikon. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 25. Zürich-Egg, Abb. 255

Abb. 8: Plan: Ch. Gruber nach Jobst W. 1982: Römische Mosaiken aus Salzburg. Wien, 137 Abb. 34 und Grabungsdokumentation von 1979, Salzburg Museum

Abb. 9: Goldring, Quelle: Moosleitner F. 1981/1982: Die Baubefunde der Grabungen 1979–1981. Jahresschrift des Salzburg Museum 27/28. Salzburg, 64 Abb. 34; Hase aus Bronze, Quelle: <http://www.diebachschmiede.at/de/museum-3/palastvilla-von-loig-44.htm>; Hinterpranke einer Löwenkulptur aus Gabbro, Quelle: Moosleitner F. 1981/1982: Die Baubefunde der Grabungen 1979–1981. Jahresschrift des Salzburg Museum 27/28. Salzburg, 68 Abb. 39; Fragment eines kleinen Säulenkapitells aus Untersberger Marmor, Quelle: Moosleitner F. 1981/1982: Die Baubefunde der Grabungen 1979–1981. Jahresschrift des Salzburg Museum 27/28. Salzburg, 69 Abb. 40

Abb. 10: Quelle: Groh St. / Lindinger V. / Sedlmayer H. / Tiefengraber G. 2008: Siedlungsarchäologie am Beispiel der Fundplätze Södingberg und Rannersdorf in der Steiermark. Schild von Steier 20, 320 Abb. 6

Hampel

Abb. 1, 2, 3, 7: Quelle: BDA

Abb. 4, 5, 6, 10, 11: Quelle: ARDIG

Abb. 8, 9: Quelle: AS

Heger

Abb. 1: Photo: N. Heger

Abb. 2: Abklatsch und Photo: N. Heger

Hemmers

Abb. 1, 4, 5–9: Kartengrundlage: UBI-ERAT-LUPA; überarbeitet von: Christian Hemmers

Abb. 2: Quelle: Hemmers Ch. 2012: Römische Grabdenkmäler als Zeichen der Kulturgeschichte des nordwestlichen Noricums. Eine kulturelle Bestandsaufnahme in Zusammenschau archäologischer, epigraphischer und geologischer Aspekte. Unpublizierte Dissertation, Universität Salzburg, 309, Karte 8. Kartengrundlage: UBI-ERAT-LUPA; überarbeitet von: Christian Hemmers

Abb. 3: Christian Hemmers

Höglinger, Denkmalschutzgrabungen

Abb. 1–3, 6–8: Quelle: BDA

Abb. 4: Quelle: Fa. ARDIG

Abb. 5: Quelle: Verein AS

Höglinger, Keltische und römische Funde

Abb. 1: Kartierung P. Höglinger, BDA

Abb. 2: Zeichnungen F. Krois, Salzburg Museum

Abb. 3: Foto P. Höglinger, BDA (nach Moosleitner 1998)

Abb. 4: Foto P. Höglinger, BDA (nach Heger 1993)

Imre

Abb. 1: Quelle: Kastler R. / Lang F. / Wilfing Th. / Wohlmayr W. 2012: Das Project Villa rustica Neumarkt-Pfongau I – Ein Zwischenbericht. Konvergenz und Divergenz von Geophysik und Ausgrabung. In: Lang F. / Traxler St. / Wohlmayr W. (ed.) Stadt, Land, Fluss/Weg. Aspekte zur römischen Wirtschaft im nördlichen Noricum. ArchaeoPlus 3. Salzburg, 62 Abb. 1; © Archaeo Prospections, ZAMG

Kastler / Traxler

Abb. 1: Quelle: Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Straßenbau und Verkehr, Abteilung Geoinformation und Liegenschaft / DORIS – Digitales Oberösterreichisches Rauminformationssystem

Abb. 2: nach: Kenner F. v. 1869: Der Purgstall von Mösendorf. Mitteilungen der k. k. Central-Commission 14, 24 Fig. 1

Abb. 3: Quelle: Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Straßenbau und Verkehr, Abteilung Geoinformation und Liegenschaft / DORIS – Digitales Oberösterreichisches Rauminformationssystem

Abb. 4: Quelle: Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Straßenbau und Verkehr, Abteilung Geoinformation und

Liegenschaft / DORIS – Digitales Oberösterreichisches Rauminformationssystem
Abb. 5–7: Quelle: Posselt & Zickgraf Prospektionen GBR, Marburg, 2003

Knauseder

Abb. 1–9: 1–27, 29–38, 44, 45: Doris Knauseder; 28: Salzburg Museum; 39 u. 40: Keller E. 1984: Tittmoning in römischer Zeit. Führer zu archäologischen Denkmälern in Bayern, Oberbayern 1. Tittmoning, 62 Abb. 28,3.4; 41–43: Burmeister S. 1998: Vicus und spätrömische Befestigung von Seebuck-Bedaum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 76. Kallmünz, Taf. 26,80 u. 28,113.115; 45: Morton F. 1959: Viertausendfünfhundert Jahre Hallstatt im Bilde. Hallstatt, 106 Abb.

Karte 1: Moderner Stadtplan nach: Interaktiver Stadtplan der Stadt Salzburg, <http://gis.stadt-salzburg.at/citymap/citymap.asp> (28. Juni 2011); überarbeitet Doris Knauseder
Karte 2: Karte nach Christian F. Uhlir; überarbeitet Doris Knauseder

Verbreitungskarte 1 und 2: Karte nach Christian F. Uhlir; überarbeitet Doris Knauseder

Kovacsovics

Abb. 1: Felix Lang nach einem Entwurf von Wilfried K. Kovacsovics, Salzburg Museum
Abb. 2: Salzburg Museum, Wilfried K. Kovacsovics
Abb. 3: Franz Krois, Salzburg Museum, nach einer Originalzeichnung von Wilfried K. Kovacsovics, Salzburg Museum
Abb. 4: Salzburg Museum, Wilfried K. Kovacsovics
Abb. 5: Felix Lang nach einem Entwurf von Wilfried K. Kovacsovics, Salzburg Museum, und unter Verwendung einer Originalplans von Alexander Pichler, ehemals Salzburg Museum
Abb. 6: Quelle: Hell M. 1960: Ein römischer Tempelbau in Juvavum-Salzburg. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 100, 33 Abb. 4 und Kovacsovics W. K. 1993: Archäologische Untersuchungen 1993 in der Stadt Salzburg. Salzburg Archiv 16, 10 Abb. 3
Abb. 7: Salzburg Museum, Wilfried K. Kovacsovics
Abb. 8: Felix Lang auf Grundlage eines Plans von Wilfried K. Kovacsovics, Salzburg Museum
Abb. 9: Felix Lang nach einem Entwurf von Wilfried K. Kovacsovics, Salzburg Museum
Abb. 10: Salzburg Museum, Wilfried K. Kovacsovics
Abb. 11: Franz Krois, Salzburg Museum, nach einem Entwurf von Wilfried K. Kovacsovics, Salzburg Museum
Abb. 12: Salzburg Museum, Alexander Pichler nach einem Plan von Wilfried K. Kovacsovics, Salzburg Museum
Abb. 13: Salzburg Museum, Wilfried K. Kovacsovics
Abb. 14: Markus Koller (†)
Abb. 15: Salzburg Museum, Wilfried K. Kovacsovics

Kühne

Abb. 1: Quelle: L. Kühne, BLfD
Abb. 2, 3: Quelle: J. W. E. Fassbinder, BLfD, Archiv-Nr. Res. 8140/085-1
Abb. 4: Quelle: R. Linck, BLfD, Archiv-Nr. 8140/085-1

Abb. 5: Foto: O. Braasch, BLfD, Archiv-Nr. 8140/059, DIA 5741-09

Abb. 6: J. W. E. Fassbinder, BLfD, Archiv-Nr. Res. 8140/059

Abb. 7: Quelle: R. Linck, BLfD, Archiv-Nr. 8140/059

Abb. 8: J. W. E. Fassbinder, BLfD, Procard-Plan Nr. 8140/059

Abb. 9: R. Linck, BLfD, AutoCAD-Plan Nr. 8140/059

Abb. 10: Quelle: J. W. E. Fassbinder, R. Linck, BLfD, AutoCAD-Plan Nr. 8140/059

Abb. 11: J. W. E. Fassbinder, BLfD, Archiv-Nr. Res. 8140/84-1

Abb. 12: J. W. E. Fassbinder, BLfD, Procard-Plan Nr. 8140/84-0374

Lang F.

Abb. 1: Moderner Stadtplan nach: Interaktiver Stadtplan der Stadt Salzburg, <http://gis.stadt-salzburg.at/citymap/citymap.asp> (28. Juni 2011). Überarbeitet: Felix Lang

Abb. 2: Quelle: Kovacsovics W. K. 2001/2002: Die archäologischen Untersuchungen im ersten Innenhof der Neuen Residenz. In: Marx E. / Laub P. (ed.), Die Neue Residenz in Salzburg. Vom „Palazzo Nuovo“ zum Salzburg Museum. Jahresschrift des Salzburg Museum 47/48. Salzburg, 135 Abb. 15. © Salzburg Museum

Abb. 3: Quelle: Risy R. A. 1994: Römerzeitliche Brennöfen in Noricum. Unpublizierte Diplomarbeit, Universität Wien, Taf. 47. © Salzburg Museum

Abb. 4: Karte: © Christian F. Uhlir. Überarbeitet: Felix Lang

Abb. 5: Quelle: Straberger J. 1893: Fund einer römischen Töpferei bei Helpfau. Mitteilungen der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Neue Folge 19, Abb. 2 u. 3

Abb. 6: Quelle: Straberger J. 1893: Fund einer römischen Töpferei bei Helpfau. Mitteilungen der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Neue Folge 19, Abb. 4 u. 5

Abb. 7: Quelle: Maier R. A. 1983: Römerzeitlicher Töpferofen für „Norisches Bauerngeschirr“ bei Kieling, Gemeinde Stephanskirchen, Landkreis Rosenheim, Oberbayern. Das archäologische Jahr in Bayern, 115 Abb. 74

Abb. 8: Quelle: Risy R. A. 1994: Römerzeitliche Brennöfen in Noricum. Unpublizierte Diplomarbeit, Universität Wien, Taf. 60. © Salzburg Museum

Abb. 9: Quelle: Kovacsovics W. K. 1999: Ein neuer römischer Keramikbrennofen des 3. Jh. in Salzburg-Iuvavum. Pro Austria Romana 49 (3/4), 16 Abb. 3 u. 4. © Salzburg Museum

Abb. 10: Quelle: Hell M. 1953: Ein Herstellungsversuch von Sigillata aus Noricum. In: Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte, Festschrift für Rudolf Egger 2. Klagenfurt, 245 Abb.

Abb. 11: Quelle: Maier R. A. 1983: Römerzeitlicher Töpferofen für „Norisches Bauerngeschirr“ bei Kieling, Gemeinde Stephanskirchen, Landkreis Rosenheim, Oberbayern. Das archäologische Jahr in Bayern, 114 Abb. 73

Abb. 12: Quelle: Hell M. 1936: Spuren römischer Töpferei in Salzburg. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 76, 71

Lang J.

Abb. 1–3; 6, 7: Stadtarchiv Bad Reichenhall

Abb. 4, 5, 9: Foto Baumann-Schicht

Moser-Schmidl

Abb. 1: Zeichnungen F. Krois, Salzburg Museum

Abb. 2: Zeichnung C.-St. Holdermann, Context OG

Pintz

Abb. 1–3: U. Pintz

Ployer

Abb. 1: Quelle: W. Schöfbauer

Abb. 2: Quelle: Institut für Klassische Archäologie, Universität Wien (Umzeichnung Th. Winklehner)

Abb. 3: Quelle: Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR

Abb. 4: Quelle: Kartengrundlage © BEV 2012, Vervielfältigt mit Genehmigung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (BEV) in Wien, T2012/85629

Abb. 5: Quelle: Salzburg Museum

Ries

Abb. 1: Quelle: Jobst W. 1982: Römische Mosaiken in Salzburg. Wien, 99 Abb. 26

Steidl

Abb. 1. Quelle: Fasold P. 1993: Das römisch-norische Gräberfeld von Seebruck-Bedaikum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 64, Kallmünz/Opf., 117 Abb. 5 mit Änderungen

Abb. 2. Quelle: Burmeister S. 1998: Vicus und spätrömische Befestigung von Seebruck-Bedaikum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 76. Kallmünz/Opf., Beil. 9 mit Änderungen und Ergänzungen

Abb. 3. Quelle: F. Herzig, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

Abb. 4. Quelle: Burmeister S. 1998: Vicus und spätrömische Befestigung von Seebruck-Bedaikum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 76. Kallmünz/Opf., 54 Abb. 24 mit Ergänzungen

Abb. 5. Quelle: Burmeister S. 1998: Vicus und spätrömische Befestigung von Seebruck-Bedaikum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 76. Kallmünz/Opf., Beil. 1 mit Ergänzungen

Abb. 6. Quelle: Ortsakte Archäologische Staatssammlung München (= Burmeister S. 1998: Vicus und spätrömische Befestigung von Seebruck-Bedaikum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 76. Kallmünz/Opf., 31 Abb. 8)

Abb. 7. Quelle: F. Herzig, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Abb. 8. Quelle: Burmeister S. 1998: Vicus und spätrömische Befestigung von Seebruck-Bedaikum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 76. Kallmünz/Opf., Taf. 27,94

Abb. 9. Zeichnungen: Verf.; Fotos: S. Friedrich, Archäologische Staatssammlung München

Abb. 10. Foto: S. Friedrich, Archäologische Staatssammlung München

Abb. 11. Foto: E. Keller, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Abb. 12. Foto: C. Ostermayer, Seebruck

Abb. 13. Verf.

Abb. 14. Archäologische Staatssammlung München

Abb. 15. C. Ostermayer, Seebruck

Abb. 16. Quelle: Menke M. 1971: Siedlungskundliche Probleme am Chiemsee. Bayerische Vorgeschichtsblätter 36, Beil. III mit Änderungen

Abb. 17. Foto: A. Grainer, Traunstein

Thüry

Abb. 1: Verf. Kartengrundlage: W. Hölzl bei Thüry G. E.

2006: Die römische Saalachbrücke. In: Der Lieferinger Kultur-Wanderweg. Salzburg, 227

Abb. 2: Verf.

Abb. 3: Verf. Plangrundlage: Stadtplan 1972 (freundliche Genehmigung Otto Müller Verlag Salzburg)

Abb. 4: Verf. Plangrundlage: H. F. Weinzierl. Kleine Karte: Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana

Abb. 5, 6, 8: Verf. Plangrundlage: H. F. Weinzierl

Abb. 7: Verf. Plangrundlage: Kovacsovics W. K. 1999: Die Stadt Salzburg in römischer Zeit. Historischer Atlas der Stadt Salzburg. Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 11. Salzburg, Blatt I 2

Tober

Abb. 1: Plan Hell M. 1934: Das römische Morzg (Marciacum) bei Salzburg. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 74, 93 Abb. 4; Graphik B. Tober

Abb. 2: Plan Kovacsovics W. K. 2008: Römische Wohnhäuser in Iuvavum/Salzburg. In: Scherrer P. (ed.), *Domus*. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen, Akten des 3. Internationalen Symposiums über römische Städte in Noricum und Pannonien. Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften 44. Wien, 32 Abb. 1.; Graphik B. Tober

Abb. 3a: Thomas R. 1995: Die Dekorationssysteme der römischen Wandmalerei von augusteischer bis in trajanische Zeit. Mainz, 60 Abb. 21

Abb. 3b: Baldassare I. / Pontrandolfo A. / Rouveret A. / Salvadori M. (ed.) 2002: Römische Malerei. Vom Hellenismus bis zur Spätantike. Köln, 212

Abb. 3c: Heger N. 1973: Salzburg in römischer Zeit. Jahreschrift des Salzburg Museum 19. Salzburg, 121 Abb.

Abb. 4a: Heger N. 1973: Salzburg in römischer Zeit. Jahreschrift des Salzburg Museum 19. Salzburg, Farbabb. 8

Abb. 4b: Kenner H. / Praschniker C. 1947: Der Bäderbezirk von Virunum. Wien, 21 Abb. 15

Abb. 4c: Dörfler I. 2006: Neue Wandmalerei- und Stuckfunde aus Virunum. Carinthia I 196, 29

Abb. 5: Zeichnung Sockeldekoration: Grabungsdokumentation Salzburg Museum; Rekonstruktion und Graphik: B. Tober

Abb. 6: Fotos, Rekonstruktion und Graphik: B. Tober

Abb. 7: Zeichnung: Podzeit W. 1965: Die römerzeitliche Wandmalerei aus Westösterreich. Unpublizierte Dissertation, Universität Wien, Abb. 63; Graphik: B. Tober

Abb. 8, 11: Salzburg Museum, Rupert Poschacher

Abb. 9: Fotos, Rekonstruktion und Graphik: B. Tober

Abb. 10: Foto: M. Del-Negro
Abb. 12: Foto: N. Heger
Abb. 13: Rekonstruktion und Graphik: B. Tober
Abb. 14: Foto: B. Tober

Wedenig

Abb. 1–11: Salzburg Museum
Abb. 1, 2 u. 7: Zeichnung: R. Wedenig
Abb. 3–5 u. 8–11: Foto: R. Wedenig
Abb. 6: Zeichnung: nach Kovacsovics W. / Moosleitner F.
1996: Führer durch die Domgrabungen in Salzburg. 3. Auflage. Schriftenreihe des Salzburger Museums Carolino Augusteum 8. Salzburg, 40).

Werner / Zickgraf

Abb. 1–5 u. 7: © Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR,
Marburg
Abb. 6: Salzburg Museum, Grafiksammlung, Inv.Nr. 15113-49.jpg

Tagung

Salzburg Museum, Peter Laub

Umschlag

Salzburg Museum, Peter Laub